



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)

61 (5.2.1934) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-260923](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-260923)

Ufa-Erfolg! Helm... die Jugend... WASSER-ATIONEN... Kramer... Mannheim... kranke hofnen!

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3 14/15, Fernruf: 204 96, 314 71, 333 61/62. Das „Hakenkreuzbanner“ erscheint 12mal wöchentlich und kostet monatlich 2,20 RM. Bei Zahrlieferung zusätzlich 0,50 RM. Bei Postbestellung zusätzlich 0,72 RM. Einzelpreis 10 Pf. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. In die Zeitung am Erscheinens (auch durch höhere Gewalt) hindert, beliebt kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Zeitungen aus allen Reichsteilen. — Für ungedruckt eingelegte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Die Hochpreisliste Millimeterzoll 10 Pf. Die halbhohen Millimeterzoll im Textteil 45 Pf. Für keine Anzeigen: Die Hochpreisliste Millimeterzoll 7 Pf. Bei Wiederholung Rabatt nach obliegendem Tarif. — Edition der Anzeigen-Annahme: für Westbadens 13 Uhr, für Nordbadens 15 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3 14/15 und P 4, 12 am Strohmarsch, Fernruf 204 96, 314 71, 333 61/62. Telefon- und Erlösnummern Mannheim. Auslieferung: Mannheim, Postfach 1000. Druckort Mannheim. Druckerei: Das Hakenkreuzbanner Verlagsgesellschaft 4960, Druckort Mannheim

4. Jahrgang — Nr. 61

Abend-Ausgabe

Montag, 5. Februar 1934

Alarmzustand in Paris

Vor neuen Unruhen / Zwei Divisionen und Tanks in Bereitschaft / Rundgebungen gegen Daladier / Starke militärische Sicherungsmaßnahmen

Paris, 5. Febr. Die Spannung in Paris ist fast bis zum Siedepunkt gekommen. Nicht nur die rechts stehenden Verbände fordern ihre Anhänger auf, am Dienstag gegen die Regierung zu manifestieren, die „eine Herausforderung an alle ehrlichen Elemente“ sei, sondern auch die Kommunisten scheinen sich zu rufen. Die Sozialisten ihrerseits haben eine Art Alarmbereitschaft eingerichtet. Die „Action Française“ hat die Parole ausgegeben, sich für einen neuen Schlag gegen das Regime bereit zu halten. Angesichts dieser von den verschiedenen politischen Richtungen angeführten Rundgebungen hat die Regierung es für notwendig gehalten, Vorkehrungen zu treffen. Einige Blätter berichten, daß nicht nur die Pariser Polizei und Gendarmen zum Einsatz kommen, sondern daß auch verschiedene Garnisonen in der Nähe von Paris Befehl erhalten haben, sich marschbereit zu halten. „Le Jour“ meldet, daß Tanks aus Compiegne nach Paris unterwegs seien und daß man insgesamt zwei Divisionen bei den um Paris liegenden Garnisonen angefordert habe.

Die militärischen Maßnahmen in Paris

Paris, 5. Febr. (H. B. Jun.) Ministerpräsident Daladier ist mit der Ausarbeitung der Regierungserklärung beschäftigt, die er am Dienstag dem Ministerrat vorlegen will. Sie wird folgende Punkte behandeln: Aufrechterhaltung der Ordnung und der republikanischen Freiheiten, völlige Aufklärung des Stavisky-Skandals, Verabschiedung des Haushaltsplanes vor dem 31. März und Richtlinien für die gesamte Politik. Nach der Verlesung der Regierungserklärung wird die Kammer am Dienstag sich mit dem Antrag auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses für den Fall Stavisky befassen.

Für die Aufrechterhaltung der Ordnung außerhalb des Parlaments sind die erforderlichen Vorkehrungen geschaffen. Wie die rechts stehende „Liberté“ berichtet, soll der sogenannte Plan zur Verhinderung von Unruhen, der vor vier Jahren auf Veranlassung des jetzt abgesetzten Polizeipräsidenten Chiappe ausgearbeitet wurde, zur Anwendung kommen. Er sehe den Alarmzustand für die gesamte Garnison von Paris vor. Paris werde in verschiedene Abschnitte aufgeteilt, die unter den Befehl je eines Obersten gestellt würden. Die Truppen würden in der Nähe der wichtigsten strategischen Punkte in Bereitschaft gehalten. Die republikanische Garde werde für den Wachdienst durch Infanterie verstärkt werden.

Großer Krach in der „Comédie Française“

Paris, 5. Febr. Bei den Rundgedungen, die die Anhänger der „Action Française“ und andere rechts stehende Gruppen am Sonntagabend auf den Boulevards veranstalteten, wurden 75 Verhaftungen vorgenommen. Der neue Pariser Polizeipräsident Bonneson-Eidour leitete persönlich die polizeilichen Abwehrmaßnahmen. In der Comédie Française kam es während der Aufführung von Shakespeares „Coriolan“ ebenfalls zu heftigen Rundgedungen, über die die Linkspresse (Fortsetzung siehe Seite 2)

Intervention oder nicht?

Bange Fragen für Dollfuß — Starke Meinungsverschiedenheiten im österreichischen Ministerrat

Wien, 5. Febr. (H. B. Jun.) Das Kabinett trat unter dem Vorsitz des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß zu einem außerordentlichen Ministerrat zusammen. Auf der Tagesordnung steht der deutsch-österreichische Konflikt und die Beschlußfassung über die angeforderte „internationale Aktion“ gegen Deutschland. An der Kabinettsitzung nimmt auch der österreichische Gesandte in Berlin, Tauschig, teil. Man nimmt an, daß die Sitzung des Kabinetts mehrere Stunden in Anspruch nehmen wird.

Wie verlautet, bestehen innerhalb des Kabinetts starke Meinungsverschiedenheiten über das weitere Vorgehen der Regierung. Während die der Heimwehr nahe stehenden Kabinettsmitglieder die sofortige Ausrufung des Völkerbundes verlangen, sollen die Christlich-Sozialen dafür eintreten, das Material England, Frankreich und Italien als den Signatarstaaten des Genfer Protokolls von 1922 zu unterbreiten, wobei man den Großmächten die Wahl der weiteren Behandlung des Konfliktes überlassen will.

In unterrichteten Kreisen besteht der Eindruck, daß der ursprüngliche Plan eines Appells an den Völkerbund auf erhebliche diplomatische Schwierigkeiten gestoßen ist, und starke Zweifel an der Wirksamkeit eines solchen Schrittes entstanden sind.

Starke Bedenken in London

London, 5. Febr. (H. B. Jun.) Zur Frage einer Ausrufung des Völkerbundes durch Oester-

reich schreibt der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“: Das österreichische Kabinett wird morgen über seinen nächsten Schritt im Streit mit Deutschland entscheiden.

Es ist für eine Berufung an den Völkerbund, würde aber gern vorher Gewißheit darüber haben, daß es die Unterstützung Frankreichs, Großbritanniens und Italiens erhält.

Während des Wochenendes empfing Dr. Dollfuß die Vertreter der drei genannten Mächte in Wien, und die österreichischen Gesandten in London, Paris und Rom suchten die dortigen Außenministerien auf. Die britische Regierung wird einer Berufung Wiens an Genf kein Hindernis in den Weg legen, denn als Mitgliedsstaat hat Oesterreich unzweifelhaft das Recht dazu. In London und Rom bestehen aber beträchtliche Bedenken hinsichtlich der Frage, ob ein solches Verfahren und der dafür gewählte Augenblick am besten geeignet für die Lage ist.

15 österreichische Nationalsozialisten gefesselt in ein Konzentrationslager gebracht

Innsbruck, 5. Febr. 15 Nationalsozialisten aus Tirol wurden am Sonntag in ein Konzentrationslager nach Niederösterreich gebracht. Unter ihnen befindet sich der Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Erdkunde, Universitätsprofessor Dr. Friedrich Metz. Die Häftlinge wurden gefesselt abgeführt.

Seeaufrüstung der Anderen

Von Generalleutnant a. D. G. G. G.

Für die Lösung des Abrüstungsproblems ist es nicht günstig, daß die ursprünglich allgemein erdachte Frage der Landaufrüstung sich durch Frankreichs Verhalten zu einer besonderen deutsch-französischen Auseinandersetzung über den Rüstungsstand beider Länder entwickelt hat. An diesem Streit haben vielleicht nur noch Frankreichs Vasallen ein unmittelbares Interesse, während die übrigen Militärsstaaten sich mehr und mehr auf die Rolle eines Zuschauers beschränken.

Auf dem Gebiet der Seeaufrüstung geht zurzeit alles andere als eine wirkliche Arbeit vor sich. Das seit dem Weltkrieg angebrochene neue Zeitalter der Kriegskunst ist auch am Seekriegswesen nicht spurlos vorüber gegangen. Jede Seemacht ist bemüht, ihre Flottenrüstung nach neuzeitlichen Gesichtspunkten zu verbessern; an Seeaufrüstung denkt niemand mehr. Auch der von England in Genf vorgelegte Konventionentwurf wollte lediglich den Rüstungsstand von Ende 1932 festhalten. Auf die früheren, erheblich weiter reichenden Forderungen, wie Abschaffung der Unterseeboote, Verminderung der Größe der Linienschiffe, ist bereits verzichtet worden. Der für das Jahr 1935 vorgesehenen Neuberaufstellung des Londoner Flottenvertrages von 1930 soll die weitere Regelung überlassen bleiben. Die inzwischen bekannt gewordenen Flottenbauprogramme der großen Seemächte lassen erkennen, daß Japan und Amerika den Ersatzbau aller Arten von Schiffen erheblich beschleunigen, um bis zur nächsten Flottenkonferenz noch alle durch den Londoner Vertrag gebotenen Möglichkeiten voll auszunutzen. Dies Verhalten ist wohl mit den vertraglichen Abmachungen formell vereinbar, entspricht aber keinesfalls dem Sinne des englischen Konventionentwurfes.

Da Japan zu beabsichtigen scheint, auf der kommenden Flottenkonferenz volle Gleichberechtigung mit den beiden anderen Seegroßmächten zu fordern, zeigen sich diese bereits beunruhigt. Der amerikanische Marineminister verlangte wohl daher in seinem Anfang Dezember 1933 veröffentlichten Jahresbericht weitere Verstärkung der amerikanischen Flotte, bis an die volle vertragsmäßig erlaubte Grenze. Eine starke Flotte, sagte er zur Begründung, sei eine der besten Garantien des Friedens. Doch es den Amerikanern mit ihrem Vorhaben ernst ist, beweist die kürzlich erfolgte Ankündigung des Neubaus von 120 Kriegsschiffen aller Art!

In England ist der von den Lords Beatty und Jellicoe eröffnete propagandistische Feldzug zur Aufrüstung der Flotte seit einiger Zeit in vollem Gange. Die englischen Zeitungen und Fachzeitschriften sind voll von Klagen über den Niedergang der englischen Seemacht. Zwar scheint man sich bezüglich der Schlachtschiffe noch keine Sorgen zu machen. Die Zeitschrift „Naval and Military Record“, 30. November 1933, gibt zu, daß England bei Jugrundelegung der relativen Stärken gegenwärtig den anderen Seemächten gegenüber noch günstiger dastünde, als es 1914 der damaligen deutschen Schlachflotte gegenüber der Fall gewesen sei. Aber die Bedeutung der Schlachtschiffe scheint neuerdings doch mehr und mehr in den Hintergrund zu treten. Rag

Eine neue Schule für Luftschutz



In Mariendorf hat die Bezirksgruppe Tempelhof des Reichsluftschutzbundes eine neue Luftschutzschule eingerichtet, die in ihrer Art weitgehend für ganz Deutschland auf dem Gebiete des Luftschutzes sein dürfte. Während des Unterrichtes tragen die Teilnehmer Gasmasken, damit sie sich an die Atmung gewöhnen.

Ausicht des englischen Marinefachmannes Sir Herbert Kussel hat mindestens die Hälfte der Seemächte seit dem Weltkrieg nur noch wenig Vertrauen auf die großen Schiffschiffe gesetzt. Dagegen waren bei allen internationalen Seeabstimmungskonferenzen die Kreuzer der Hauptstreitpunkt. Gerade England hat ein besonderes Interesse an Kreuzern, ebenso allerdings auch die Vereinigten Staaten. Wenn der Londoner Vertrag am 31. Dezember 1933 abläuft, wird die Zahl der fertigen, im Bau befindlichen und geplanten großen und kleinen Kreuzer betragen: England 35, Vereinigte Staaten 30, Japan 34, Frankreich 16, Italien 19. Dies Verhältnis wird von den Engländern nicht für ausreichend gehalten, um die Ueberseeseeverbindungen des Weltkreises offen zu halten. Ein besonders ernster Anlaß zur Beunruhigung aber wird von den englischen Sachverständigen in den modernen französischen Flottenführerbooten von 2500 Tonnen erblickt. Kein anderer Staat besitzt derartige Schiffe, die sich durch große Geschwindigkeit auszeichnen. Eigentlich müßten (nach englischer Ansicht) diese Schiffe nach dem Londoner Vertrag als Kreuzer gerechnet werden. „Naval and Military Record“ schlägt vor, England solle, sobald der Londoner Vertrag abgelaufen sei und die Admiralität freie Hand habe, als Antwort auf die französischen „Ueber-Flottillenführerschiffe“ gleich starke Schiffe auf Stapel legen. Als Betrüger könne das nicht ausgelegt werden, da England ja nur dem Beispiel Frankreichs folge (!).

Besonders peinlich ist den Engländern das Anwachsen der französischen Unterseebootflotte. Man würde gern eine durch völkerrechtliche Verträge sichergestellt allgemeine Abschaffung des U-Bootes erreichen. Aber Frankreich, das sich seit der Marineabstimmungskonferenz von Washington (1922) die größte Unterwasserflotte der Welt beschafft hat, denkt gar nicht daran, den gewonnenen Vorsprung zur See aufzugeben. Im Gegenteil, der Pariser Mitarbeiter Gautreau des „Naval and Military Record“, 23. Nov. 1933, berichtet bei Besprechung des neuen französischen Flottenbauplanes, daß Frankreich infolge der lebhaften Bautätigkeit anderer Seemächte im Zusammenhang mit der „Abstimmungskomödie“ (!) gezwungen sei, seine Seerüstung in Europa wie auch in den Kolonien zu vergrößern. Insbesondere würden die Flottenführerschiffe, U-Boote sowie die Seeflugzeugschiffe vermehrt werden. Man hat in Frankreich also erkannt, wo die Engländer der Schutz am meisten drückt.

Nachdem jetzt die englische öffentliche Meinung genügend bearbeitet worden ist, wird die kurzzeit tagende Marinekonferenz von Singapur wohl sehr bald ihren Niederschlag finden in einem großen Erschütterungs- und Umbau-Programm der englischen Flotte bis an die Grenzen des Londoner Vertrages. Man darf die britische Willensstärke nicht unterschätzen, um die verlorenen Positionen im Weltkreise wiederzugewinnen. England wird nichts unterlassen, um den kommenden machtpolitischen Entscheidungen auf dem Meere gewachsen zu sein, denn der Bestand des Empire ist auf Seeherrschaft angewiesen.

Das Meer ist dem deutschen Volke seit der glorreichen Schlacht am Stagerrat fremd geworden. Wir müssen und wieder erinnern, daß es keine Berufsart, kein Wissensgebiet gibt, das nicht irgendwie vom Meere beeinflusst würde. Das Meer ist auch heute noch und bleibt in alle Zukunft der große Bewegende des Menschengeschlechtes, die wahre „Quelle der Völkergedächte“.

Verbot der Aufnahme französischer Anleihen in Amerika

Die Abwehrmaßnahmen Roosevelts

Washington, 5. Febr. Entsprechend dem Wunsch des Präsidenten Roosevelt, den Ausbau der Handelsbeziehungen zu den anderen Ländern möglichst wenig Hemmnisse zu bereiten, wurde am Samstag vom Bundesrat der Gesetzentwurf des Senators Johnson, der ein Verbot von Anleihegeschäften mit Staaten, die ihre Schulden an Amerika nicht zahlen, vorsieht, in stark abgeänderter Form angenommen. Das Verbot, das wahrscheinlich vom Repräsentantenhaus gebilligt werden wird, erstreckt sich danach nur auf Staaten, die ihre bereits fälligen Zahlungen an die Vereinigten Staaten noch nicht geleistet haben. Unter dieses Verbot würden insbesondere Frankreich und Belgien fallen, die keinerlei Zahlungen auf ihre Kriegsschulden mehr geleistet haben. Nach dem Johnsonschen Gesetzentwurf dürfen sie also in Amerika weder Obligationen verkaufen, noch Anleihen aufnehmen. Unentschieden ist die Lage Englands und Italiens, die Abschlagszahlungen geleistet haben und deswegen von Roosevelt als nicht im Zahlungsverzug befindlich erklärt wurden. Im Falle Deutschland kommt lediglich die Schuld für die Kosten der Besatzungsarmee in Frage. Die Anwendung des Johnson-Gesetzes ist hier jedoch kritisch, da Deutschland die fälligen Zinsen in die Berliner Konversionskasse eingezahlt hat, wenn auch von amerikanischer

Seite dies als im Widerspruch mit den Verträgen stehend bezeichnet wird, die eine Zahlung bei der New Yorker Bundesreservebank vorschreiben. Die latein-amerikanischen Staaten fallen, wie ausdrücklich betont wird, nicht unter das Gesetz.

Machtvoller Ausbau der Luftabwehr in Frankreich

Paris, 5. Febr. Die nationale Vereinigung für Luftkriegsabwehr war, wie bereits gemeldet, plötzlich zu einer Hauptversammlung zusammengetreten, deren Vorsitz der frühere Präsident Doumergue führte. Die Ziele dieses Verbandes sind: Propaganda zur Schaffung einer starken französischen Luftflotte, Maßnahmen zum Schutz der Zivilbevölkerung, Vereinfachung der Betätigung der einzelnen Vereinigungen und die Zusammenarbeit mit den Behörden, die mit der Durchführung des passiven Widerstandes beauftragt sind.

Aus Anlaß dieser Hauptversammlung schreibt der „Völkische Beobachter“: Die umfassenden französischen Vorbereitungen zur Luftabwehr sind nicht gerade geeignet, die in der englischen Abrüstungsnote zum Ausdruck gebrachte Erwartung zu bestärken, als könne man in den nächsten zwei Jahren irgendwie mit einer effektiven Luftabrüstung rechnen.

Die Saarkommission schützt Landesverräter

Neuer Pressescandal in Saarbrücken

Saarbrücken, 5. Febr. (SB-Funk.) Die saarländischen Zeitungen müssen als Auflagendruck eine Antwort der Regierungskommission auf den Artikel „Klosterwache“ bringen, der zum vierzehntägigen Verbot des „Saarbrücker Abendblattes“ geführt hat. In dem Aufsatz war gesagt worden, daß nach Artikel 49, Abs. 2 des Versailler Vertrages bis zur Abstimmung zweifellos die deutsche Staatshoheit gelte und daß der für den Wabgung verantwortliche Leiter in erster Linie dafür zu sorgen habe, daß die deutsche Staatshoheit auch restlos gesichert sei. Zunächst habe also auf deutschem Hoheitsgebiet an der Saar alles landesverräterische Treiben und ins-

besondere die Tätigkeit der landesverräterischen Presse aufzuheben, weil beides zweifellos dem Friedensvertrag widerspreche, und das Wahlergebnis beeinflusse.

Demgegenüber wird in der Auflassung nicht die landesverräterische Presse abermals in Schutz genommen. „Es könne keinem Zweifel unterliegen“, heißt es in der Auflassung, „daß das Eintreten für eine der drei zur Volksabstimmung gestellten Möglichkeiten als voll zu schwebendes Recht keinesfalls Landesverrat genannt werden könne und dürfe. Eine solche Bezeichnung bedeute einen geschwerdigen Druck auf die freie Willensbestimmung.“

Alarmzustand in Paris

(Fortsetzung von Seite 1)

möglichst hinwegzugeschieben versucht. Nach dem Bericht des „Echo de Paris“ hielt, als der Vorhang hochging, auf einer Tribüne ein Zuschauer eine Ansprache, in der er sich gegen die Entlassung des bisherigen Intendanten äußerte. Er behauptete, daß niedrige politische Machenschaften daran schuld seien. Der Redner wurde von dem heiliglichen Ordnungsbienst zum Schweigen gebracht, was die Zuschauer empörte, die Schreie auf sich laut ausdrückten und die Entlassung des

neuen Intendanten Thomé forderten. Sie riefen im Chor:

„Bisul! Daladier, zurücktreten! zurücktreten!“ Der Rärm dauerte minutenlang an. Das Stück konnte erst beginnen, nachdem die Menge ihrem Mann durch einen Pui-Gesang auf Daladier nach einer bekannten Schlagermelodie Ausdruck gegeben hatte. Diese Szenen wiederholten sich: in den Wandelgängen und einige Zuschauer beinahe handgemein geworden. Nach Schluß des Theaters setzten viele Zuschauer auf der Straße ihre Phisurfe gegen die Regierung und besonders Daladier fort.

Bemerkungen

Barbarenum in New-York

Der „New-York Herald“ veröffentlicht eine Barbarenumliste. Das klingt an und ist sich sehr harmlos. Aber wenn man weiter liest, ist man entsetzt über die unerhörte Kulturschande, die in dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten möglich ist. Man hört von den „ausgezeichneten Artikeln“ eines Geschäftes mit Beinlöchern und Totenschädeln der im Weltkrieg gefallenen deutschen Helden. Man wird erkaunt fragen, ob eine solche Barbarenum in einem Kulturstaat möglich ist. Aber es steht schwarz auf weiß in dieser famosen „Barbarenumliste“: „Ein Beinlöcher, gewonnen von dem Schlachtfeld auf dem Toten Mann = 4 Dollar“. Die Schtheit des Knochens wird durch eine Photographie erwiesen. Unter Nr. 600 dieser Schandliste finden wir die Auszeichnung

„Schädel deutscher Soldaten, genommen vom „Toten Mann“, dazu gratis eine große Photographie, die den angepriesenen Schädel unter tausenden anderen zeigt. Preis 7 Dollar!“

So geht es weiter in diesem Verzeichnis: „effektvoller Reliquien für Dienen und Ausstellungen“.

Totenschändung und Heldenmishandlung als Geschäft struppeloser Pantoffel! Nebenbei werden die alten Greuelmärchen aus dem Weltkrieg wieder aufgewärmt. Unter Nr. 785 heißt es: „Granate aus Lüttich, welche die deutschen Horden in Belgien aufhielt = 4 Dollar“. Sogar „Photos vom Abschuss eines Boche-Flugzeuges = 25 Cent.“. Allem Anschein nach finden die leichenschänderischen Karitäten rasenden Absatz. Wir richten an den deutschen Volkshafter in New-York die Anfrage, was er gegen dieses „Kriegserinnerungs-Geschäft“ zu tun gedenkt? Denn das Deutschland von heute darf sich eine solche Schändung seiner toten Helden nicht bieten lassen!

Schweres Lawinenunglück in den Apenninen

8 Tote, 10 Schwerverletzte

Paris, 5. Febr. Aus Rom wird gemeldet, daß in den Apenninen in der Gegend von Ancona eine gewaltige Lawine niedergegangen ist. Mehrere Crisshäfen sollen unter den niederschneidenden Schnee- und Erdmassen schwer gelitten haben. Truppen wurden zur ersten Hilfeleistung entsandt. Der kleine Weiler Monte Robbiano soll fast vollständig verschüttet sein. Bisher zählt man 8 Tote und 10 Verletzte.

Ein weiteres Unglück bei Rubbiano

8 Tote, 15 Verletzte

Rom, 5. Febr. (SB-Funk.) Auch aus anderen Orten der Apenninen werden Lawinenunglücke und Erdrutsche gemeldet. Am schwersten scheint ein weiteres Lawinenunglück in Rubbiano gewesen zu sein. Von dort werden ebenfalls 8 Tote und Verwundete gemeldet. Man spricht von 8 Toten und 15 Verletzten. Hier ist es gelungen, die erste Hilfe zu bringen.

Dr. Robert Ley:

Rückblick und Ausblick

Ein Bericht über die Arbeit der PO

Auf der Ganseleiterlagung in Berlin sah die Stabsleiter der PO, Dr. Ley, die Aufgaben der Politischen Organisation in folgenden Darlegungen zusammen.

Keine Organisation vom grünen Tisch her hat Bestand! Keine Organisation kann ihren Zweck erfüllen, wenn sie nicht nach den Gesetzen des naturgemäßen Wachstums der Bewegung aufgebaut ist, die für sie die Lebensform sein soll.

Keine Organisation als Selbstwort heißt Bürokratie; als solche ist sie nicht nur überflüssig, sondern sie schadet den Lebenskräften, deren Dauerhaftigkeit und Sieg sie in der Welt praktischen Lebens garantieren soll. Eine Organisation, die ihren Zweck erfüllt, hat in ihrem Aufbau den Leitgedanken Rechnung zu tragen, denen die Bewegung, die sie umfaßt, dient. Zum anderen hat sie sich in ihren Erscheinungsformen elastisch den Menschen — ihrer Art, ihrer Entwicklungslinie, ihren Lebensformen anzupassen, die den Inhalt der Bewegung bilden. Sie hat sich nach der Gesetzmäßigkeit zu richten, für deren Zukunft, für deren Idealismus, für deren Lebensziel überhaupt die Bewegung vorhanden ist. Jede Ueberorganisation muß vermieden werden.

Nach diesen Gesichtspunkten — und nicht vom grünen Tisch her — ist die Organisation der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei gewachsen. Der Kraftpunkt, um den sich die politische Organisation der NSDAP nach natürlichen Gesetzen des Lebens formte, ist der Genius Adolf Hitler.

Er strahlte nicht nur die Kraft und die Energie aus, von der der Organisation die Kraft lebt, sondern er ist die menschliche Verkörperung einer neuen geschichtlichen Idee, er ist der urhebende schöpferische Kern eines neuen Weltanschauungs- und Weltanschauungsgebietes in der deutschen Welt.

Der Raum und der Boden, auf dem allein die Idee, deren Träger der Führer ist, wachsen konnte, war Deutschland. Der sechste Bezirk, in dem aus dem Ideensein die große heutige Form werden konnte, war das historische Erlebnis der Deutschen. Der Motor der weiteren Entwicklung ist unter dem Steuer Adolf Hitlers der raslose nach Glück und Frieden drängende deutsche heroisch-romantische Idealismus unserer Zeitpanne, der seine Pflichten gegen die Welt kennt und diesen gegenübersteht sein Recht auf Ehre und gleiche Weltgeltung wie alle starken Völker der Erde. Als Pflicht empfindet er den ehernen Weltkampf um die größten Kulturleistungen dieser Welt.

Der Aufbau der Organisation der NSDAP, mit der der Kampf um die politische Macht in Deutschland gewonnen wurde, vollzog sich naturgemäß von unten nach oben. Es war nicht etwa so, als ob erst die Partei einen großen Organisationsplan vorgelegt hätte, und daß danach nun in einem bestimmten Schema die Ortsgruppen im Lande gebildet worden wären. Vielmehr gingen die ersten Werber, die Gläubigen Adolf Hitlers und seiner Idee meist durch persönliche Fühlungnahme mit dem Führer geworden waren, dorthin ins Land, wo sie erwarteten konnten, daß ihre Werbung um einen neuen Glauben an Deutschland zumindest einige empfängsbereite Menschen finden würde. Werber und Soldaten zugleich, gingen diese Männer, in deren überwiegender Mehrheit das Frontenerlebnis als erstes entscheidendes Erlebnis ihres Daseins fest umrissen stand, von Dorf zu Dorf und von Stadt zu Stadt. Sie zogen aus, die Sehnüchigen nach einem neuen Reich vom Nationalsozialismus zu überzeugen, die wankenden Gegner zu überwinden, die Feinde des Reichs zu überwinden. Männer wie unser lieber verkörperter Vg. Major Dinglage, der Rudolf-Major, der unter größten persönlichen

Entbehrungen, unter Hintansetzung jeglichen Eigendaseins, ja, unter dem ihm selbstverständlichen Einsatz seines Lebens, Not und Verfolgung in Kauf nahm, bildeten den Typ der Werber und Soldaten, der fanatisch die Ideen Adolf Hitlers weitertrug.

Selbstgestellte Aufgabe der ersten Ideenträger des Führers war es, zu werden, zu lehren, zu streiten für die Idee vom nationalsozialistischen Deutschen Reich. Waren die ersten Anhänger gefunden, so bildete sich von selbst Zelle um Zelle. Aus diesen Zellen bildeten sich die Ortsgruppen, und in natürlicher Entwicklung eines organischen Wachstums ergab sich die Zusammenfassung der Kämpfer für den Nationalsozialismus in größeren Formen der Organisation. So entstanden die Gaue, und erst viel, viel später war das Organisationsamt der Reichsleitung in der Lage, auch von oben Richtlinien über die Art und Durchführung der Zusammenfassung geben zu können.

Nachdem die Partei in allen Gauen festen Fuß gefaßt hatte, bildeten sich bestimmte Stütztrupps, denen besonders schwierige propagandistische Aufgaben übertragen wurden.

Für die Fabriken und die Betriebe entstanden die NSBO, für die Beamten das Amt für Beamte, für die Kriegsooper das Amt für Kriegsooperversorgung, für die Frauen die NS-Frauenchaft; die nationalsozialistischen Kerne und Juristen drängten in ihren Reihen die ewige Diskussion über überlebte Standesfragen zurück, wiesen auf die weltanschaulichen Aufgaben hin, die diesen Verufen zufällt: die Kerne darauf, daß nicht die Heilung kranker Menschen primäre Aufgabe sei, sondern die Verhütung von Krankheiten durch biologische und rassenhygienische Maßnahmen; die Juristen auf die Notwendigkeit einer Ersetzung des Formalismus römischen Rechtes durch ein dem Volksempfinden entsprechendes und darum verständliches deutsches Recht.

Diese Stütztrupps der Partei entstanden aus der Erkenntnis, daß der Arbeiterkamerad in demselben Beruf, in demselben Betrieb, in demselben Amt dem Volksgenossen, der den gleichen Beruf hat, am besten klar-

machen kann, daß seine persönlichen Interessen dort ihre Grenzen finden, wo die Interessen der Gemeinschaft anfangen. Wolte der Arbeiter dem Beamten klarmachen, daß seine ewigen Gehaltsforderungen dem Wohle der Gemeinschaft entgegenstehen, so würde der Beamte lediglich geglaubt haben und geglaubt haben müssen, daß der Arbeiter ihm sein Gehalt neide. Ebenso wenig konnte der Beamte den Arbeiter von der ewigen Ruhigheit von Streiks usw. überzeugen, ja, nicht einmal in den verschiedenen Schichtungen des Mittelstandes waren klärende und belehrende Auseinandersetzungen möglich gewesen. Hier griffen die Stütztrupps herbei ein, daß sie jeweils auf die Menschen möglichst gleicher Lebensbasis stießen.

Auch heute noch sind diese Sondergliederungen der Partei Divisionen der Propaganda, die die einzige Aufgabe haben, der Gemeinschaft zu dienen und nicht etwa die Interessensforderungen ihrer Berufsklassen zu steigern, sondern diese auf das Maß ihrer Berechtigung zurückzuführen. In der Tat haben diese Gliederungen ihre Spitze als Kerne in der Obersten Leitung der PO.

Diese Kerne in der Reichsorganisationsleitung sind:

- NSBO
- NS-Frauenchaft
- NS-Beamte
- NS-Kriegsooperversorgung
- NS-Volkswohlfahrt
- Amt für häuslichen Aufbau
- Amt für Kolonialpolitik
- Amt für Handwerk, Handel und Gewerbe
- NS-Verkehrsamt
- NS-Arztetubum

Die praktische politische Tätigkeit führte dazu, daß die Oberste Leitung der PO ferner bildete: Das Personalamt, das Reichsschulungsamt und das Organisationsamt.

Ueber das An-Gang-halten dieser Kerne, über die ideenmäßige Leitung des großen Apparates hinaus hatte die Oberste Leitung der PO noch eine besonders wichtige Aufgabe zu erfüllen:

(Fortsetzung folgt.)

Paris, treiter des „Russolini“ und über die gen Krieges öffentlich. Duce zu d. Italien (siehe Mäurer) allen Rom, dern auch. Clemen

Die Mann gemacht h. zögern.

Der französ die Jugend Frankreich h mer sich zw Krieg einzur würde die l. erzogen. „D darauf, „an ganda der warum man der Not des

Woll es a hen. Die J macht zum in die Jugend befü, das f völlig selbst ist, weil die fahren ist, e waren.

Folglich g propaga n ich glaube a Jugend auf Sport, die niale Abenteuer nach dem

Man muß und dann i sich in ihrem selbst darau Stadträten gefeggebend räumen, den ein Mann r geistige Veri Jahren müß der Jugend Seite. S Jahren neu Jugend ei Man muß Jugend ruh wendung ist

Aber das Räterbund einen Bund steht Europa Japan unter

des Melbu

Belgra am Sonntag berichten die lungen jense habe, die ei tige Gar über Bu anderen St

Die hach Südsta

Die bal

Mythik der Jugend

Mussolini über die politische Zukunft Europas

Paris, 5. Februar. (H-B-Zeit.) Ein Vertreter des „Intransigant“ hat sich mit Mussolini über die Zukunft der Jugend und über die internationale Rolle der ehemaligen Kriegsteilnehmer unterhalten und veröffentlicht längere Erklärungen des Duce zu diesen beiden Themen. Im neuen Italien stehen, so erklärte der Duce, die Männer der Kriegsgeneration an allen Kommandostellen, in vielen anderen Ländern auch. Das ist eines der beruhigenden Elemente für den Frieden Europas.

Die Männer, die wirklich den Krieg mitgemacht haben, werden mehr als andere zögern, ihn aufs neue zu entfesseln.

Der französische Vertreter warf hier ein, daß die Jugend nicht wisse, was Krieg bedeute. In Frankreich hätten die ehemaligen Kriegsteilnehmer sich zwar bemüht, die Jugend gegen den Krieg einzunehmen, aber in fast allen Ländern würde die Jugend im entgegengesetzten Sinne erzogen. „Ich glaube nicht“, erklärte Mussolini darauf, „an die unmittelbare Friedenspropaganda der Jugend gegenüber. Sie fragen, warum man der Jugend gegenüber nie von der Not des Krieges erzählt.“

Weil es zwecklos ist, zu ihr davon zu sprechen. Die Jugend glaubt nicht daran oder es macht zumindest keinen Eindruck auf sie, weil die Jugend ein Uebermaß an Kraft und Mut besitzt, das sie instinktiv zu vorausgaben und in völlig selbstloser Weise zu verschwenden befreit ist, weil die Jugend für Abenteuer und Gefahren ist, ebenso wie wir das im Jahre 1914 waren.

Folglich glaube ich nicht an die „Friedenspropaganda“ gegenüber der Jugend. Aber ich glaube an die Möglichkeit, den Schwung der Jugend auf friedliche Ziele abzulenken, auf den Sport, die Pilgerrei, Entdeckungsfahrten, koloniale Abenteuer. Das alles hat eine Mythik nach dem Sinne der Jugend.

Man muß der Jugend eine Mythik geben.

Und dann muß man ihr außerdem erlauben, sich in ihrem eigenen Lande zu bewähren, ja sie selbst darauf hinstreben. Man muß ihr in den Städten und Provinzialstädten oder in der gesetzgebenden Versammlung den Platz einräumen, den sie verdient. Mit 60 Jahren hat ein Mann nicht mehr die gleiche physische oder geistige Leistungsfähigkeit. Mit 40 oder mit 30 Jahren müßte er Führer sein. Das Problem der Jugend hat aber auch eine politische Seite. Soweit als möglich müssen die Gefahren neutralisiert werden, die Europa der Jugend eines Tages gegen einander treiben. Man muß Europa schaffen. Dann würde die Jugend ruhiger sein und eine friedliche Anwendung für ihr Aktionsbedürfnis finden.

Aber das neue Europa wird nicht durch den Völkerverbund gemacht werden, sondern eher durch einen Bund der europäischen Völker. Heute steht Europa davor, zwischen Amerika und Japan unterzugehen.

Der Inhalt des Balkan-Paktes

Belgrad, 5. Febr. Ueber den Inhalt des am Sonntag paraphierten Balkanpaktes berichten die Blätter, daß sich bei den Verhandlungen jene Auffassung vollständig durchgesetzt habe, die eine weitgehende gegenseitige Garantie der Grenzen gegenüber Bulgarien, aber auch gegenüber allen anderen Staaten fordert.

Die habsburgische „Krems“ erklärt, daß Südslawien, Rumänien, Griechenland

und die Türkei die gegenseitige Bürgschaft für ihren politischen und territorialen status quo übernommen und sich darüber hinaus zu völliger Solidarität in allen wirtschafts- und handelspolitischen Fragen verpflichtet hätten, die für die vier Länder von Belang seien.

Die politischen Folgen dieses Abkommens seien bedeutend. Die Unterzeichnermächte brauchen von nun an nicht mehr für ihre Sicherheit zu fürchten, weil sie mit vereinten Kräften ihre Interessen verteidigen würden.

Sie stellen nunmehr auch gebietsmäßig eine Einheit dar, die sich gegen jeden Angriff, komme er von welcher Seite immer, zur Wehr zu setzen wüßte. Bulgarien könne dem Pakt beitreten,

wenn es glaube, daß es seine Pflicht sei, an der Befriedung des Balkans mitzuarbeiten.

Auch die „Politika“ teilt mit, daß die vier Mächte alle Garantien übernommen hätten, um sich ihren gegenseitigen Besitzstand zu verbürgen. Das Blatt fragt, welchen Standpunkt Bulgarien gegenüber dem Pakt einnehmen werde. Wollte Sofia auch weiter „im Mittelmeer stromer Anzügen“ schwimmen oder wolle es sich vor vollendeten Tatsachen beugen und sich zu seinen Nachbarn gesellen?

Die Politik des Zauderns sei für Bulgarien fruchtlos; nur der Beitritt zum Balkanpakt stelle die rettende Lösung dar.

Beide Blätter heben die Bedeutung des Paktes gegenüber der fortschreitenden Ohnmacht des Völkerverbundes und gegenüber den Abrüstungsverhandlungen hervor.

Syndikalistische Ausschreitungen in Spanien

Ueberfälle, Bombenexplosionen und Streikankündigungen

Madrid, 5. Febr. Drei Syndikalisten überfielen in Madrid eine Bäckerei, brachen sie raubisch. Zwei Arbeiterkommandos töteten die Verfolger auf und schoß auf die Verbrecher, die das Feuer erwiderten. Zwei Unverletzte wurden von den Häusern getroffen. Ein Fußgänger ist schwer verletzt. Ein junger Sozialist schoß auf der Straße zwei faschistische Studenten nieder, die ihm eine marxistische Zeitung entreißen wollten. Beide Studenten sind verwundet.

In Barcelona wurden wieder an elektrischen Leitungen von Syndikalisten Bomben zur Explosion gebracht. Die allgemeine Lage wird dort täglich anarchistischer, ebenso in Malaga und Bilbao, wo die Syndikalisten täglich neue Ueberfälle machen.

Die Angestellten der katalanischen Eisenbahnen haben für den 18. Februar einen Streik angekündigt. Ebenso hat eine Hauptversammlung der spanischen Zivilbeamten mit dem Streik gedroht, falls die Regierung ihre sozialen Wünsche nicht anerkennt.

Todesstrafe für kommunistische Propaganda in der japanischen Armee

Tokio, 5. Febr. (H-B-Zeit.) Das seit dem Jahre 1929 bestehende Gesetz zur Bekämpfung der kommunistischen Propaganda ist durch eine neue Bestimmung ergänzt worden, nach der für kommunistische Propaganda innerhalb der Wehrmacht die Todesstrafe eingeführt wird. Die Bestimmung soll am 1. April in Kraft treten.

Ein Jahr Zuchthaus für Kriminalrat Schloffer

Berlin, 4. Febr. Der ehemalige Kriminalrat Schloffer, der sich als Leiter des Spielbezugs im Berliner Polizeipräsidium zusammen mit dem damaligen Vizepolizeipräsidenten Weich bei der Bekämpfung der Spielclubs schwere Unregelmäßigkeiten hatte zuschreiben lassen, wurde am Samstag wegen fortgesetzter passiver Weigerung zu einem Jahr Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Spanischer Leuchtturm vom Blick unbrauchbar gemacht

Madrid, 5. Febr. Der Leuchtturm Capondo Palos bei Cartagena wurde durch einen Blitzschlag außer Betrieb gesetzt. Ein Leuchtturmwächter wurde verwundet. Die Schiffahrt wurde von Cartagena aus von dem Ausfallen des Leuchtturms verständigt, um Unfälle zu vermeiden.

Blutiger Kampf zwischen amerikanischer Polizei und Banditen

Capulpa (Oklahoma), 5. Febr. Bei einem Kampf zwischen Polizei und vier Banditen wurden zwei Polizisten getötet. Von den Banditen wurden zwei getötet und die beiden anderen, einer von ihnen schwer verwundet, verhaftet. Als die Verhafteten ins örtliche Gefängnis gebracht worden waren, versammelten sich alsbald eine aufgeregte Volksmenge und die Behörden schickten scheinbar eine Kompanie Militär an Ort und Stelle ab, um einen Lynchversuch zu verhindern.

Eisenbahnunglück in Oesterreich

Wien, 5. Febr. (H-B-Zeit.) Beim Anfokeln mehrerer Wagen an den Zug in der Station Payerbach-Reichenau auf der Südbahnstrecke ereignete sich ein Unfall, bei dem eine Person schwer und 24 leicht verletzt wurden.

Ausschreitungen beim New Yorker Kraftdroschkenstreik

London, 5. Febr. Der Streik der Kraftdroschkenfahrer in New York hat zu schweren Ausschreitungen geführt, die sich nicht nur gegen Streikbrecher, sondern auch gegen deren Fahrgäste richteten. An der Ecke vom Broadway und der 47. Straße wurde eine Dame im Abendkleid aus einer Tasse geholt und derartig geschlagen, daß sie bewusstlos wurde. 40 Kraftdroschken wurden dadurch schwer beschädigt, daß die Streifen, durch Köbel verhäkelt, die Fenster Scheiben zertrümmerten, die Wagentüren abrissen und die Reifen zerschnitten.

Vor Abrüstungsausreden im Unterhaus

London, 5. Febr. (H-B-Zeit.) In dieser Woche wird es zwei Abrüstungsausreden im Unterhaus geben. Bei der Aussprache am morgigen Dienstag wird die Abrüstungslage im allgemeinen besprochen werden. Man wird die Urteile der Vorsitzenden der verschiedenen Parteien über den britischen Abrüstungsplan hören, der bei den Parlamentenmitgliedern viel Zustimmung gefunden haben soll. Eine Abstimmung wird am Dienstag nicht erfolgen. Am Mittwoch handelt es sich um eine Interpellation, deren Inhalt daraus hinausgeht, daß die britischen Streitkräfte nicht mehr stark genug seien, um die Verteidigung des britischen Reiches zu gewährleisten. Ueber eine entsprechende Entschlieung wird das Haus abzustimmen haben.

Achtung! Rundfunkteilnehmer!

Berlin, 5. Febr. (H-B-Zeit.) Die Reichstagsrede des Führers wird dem dringenden Wunsch der Hörer entsprechend vom Deutschlandsender am 9. Februar in der Zeit von 20.10 Uhr bis 22.05 Uhr wiederholt und vom Bayerischen Rundfunk übernommen.

Schriftleiter W. Krause
Reichsfilmdramaturg



Der Schriftleiter des „Angriff“, W. Krause, dem vom Reichsminister Dr. Goebbels die neu geschaffene Stelle eines Reichsfilmdramaturgen übertragen wurde. Der neue Reichsfilmdramaturg hat die Filmindustrie in allen wichtigen Fragen der Produktion zu beraten und die ihm vorzulegenden Manuskripte und Drehbücher zu prüfen.

General von Horn †

Berlin, 5. Febr. (H-B-Zeit.) General der Kavallerie a. D. von Horn ist am Sonntagabend nach kurzer Krankheit an den Folgen einer Operation gestorben.

General von Horn führte als Nachfolger des Generaloberst von Heeringen seit November 1926 bis vor wenigen Tagen den Deutschen Reichsritterbund und Rittshäuser.

Er war als Sohn des Generalmajors von Horn am 9. Juli 1866 in Niederbierdorf, Kreis Grottkau in Schlesien, geboren. Besuchte die Kadettenanstalten zu Linzberg und Paderfeld und trat als Leutnant in das Feldartillerieregiment Nr. 3 ein. Nach dem Besuch der Kriegsakademie wurde er zum Generalstab kommandiert. 1913 wurde er Kommandeur des Feldartillerieregiments Nr. 18, 1915 Kommandeur der 56. Feldartillerie-Brigade, 1917 Generalmajor und 1918 Kommandeur der 185. Infanteriedivision. Nach Beendigung des Krieges führte er im Grenzschutz die Feldartilleriebrigade 5, wurde im gleichen Jahre Reichswehrartillerieführer. Nachdem er nach verschiedenen Kommandos Befehlshaber im Wehrkreis III Berlin geworden war, nahm er 1926 den Abschied.

Während des Weltkrieges kämpfte General von Horn hauptsächlich an der Westfront und nahm im Osten an den Entschleunungskämpfen bei Gorlice teil. Für seine Verdienste erhielt er 1918 den Orden Pour le Mérite.

Als Präsident des Rittshäuserbundes hat General von Horn es verstanden, die drei Millionen ehemaligen Soldaten durch die Kämpfe und Wirnisse der vergangenen Jahre zu einer festen Einheit zu verbinden und sie dem Volkssongier des neuen Deutschland zuzuführen.

Der japanische Botschafter bei Litwinow

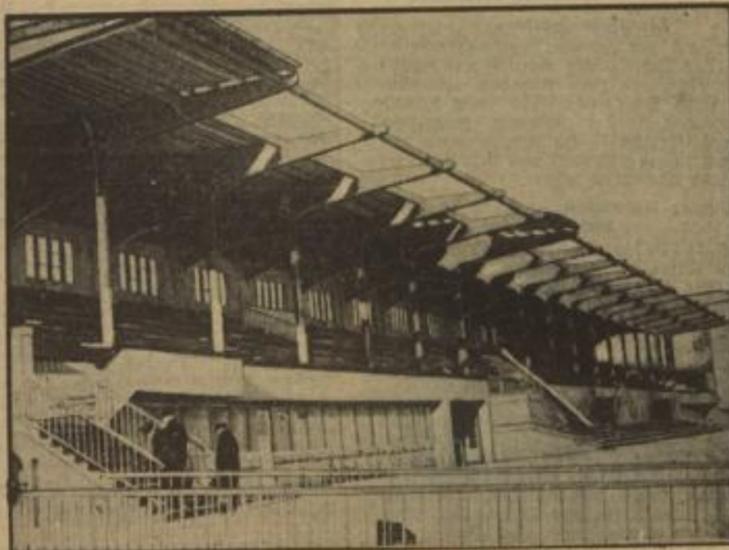
Reval, 5. Febr. (H-B-Zeit.) Wie aus Reval gemeldet wird, empfing Außenminister Litwinow den japanischen Botschafter Ota zu einer Aussprache über die politische Lage im Fernen Osten.

Der Duce beim Wintersport



Im tiefverschneiten Gebiet der Umgegend von Rom sieht man Ministerpräsident Mussolini häufig beim Schneeschuhlauf.

Orkan über Hamburg



Die Tribüne des zweiten Platzes der durch das Deutsche Verbb bekannnten Rennbahn Hamburg — Horn wurde durch einen orkanartigen Sturm, der über Hamburg wüthete, vollständig abgedeckt.



Blick übers Land

Gewaltige Aufgaben für das Jahr 1934

Gauleiter Robert Wagner zeigt die Richtlinien der politischen Erziehung

Wie wir schon in unserer Montagmorgenausgabe berichtet haben, fand in der Reichshauptstadt eine Tagung der Kreisleiter des Gauess Baden statt, in der genaue Richtlinien zur politischen Erziehung und zur Befähigung der Arbeitsschüler im kommenden Frühjahr bekannt gegeben wurden. Da dieser Tagung für ganz Baden die allergrößte Bedeutung zukommt, bringen wir nachstehend eine ausführliche Inhaltsangabe des bei dieser Gelegenheit bekannt gewordenen Aufbauprogramms.

Stabsleiter Röhm, der die Tagung eröffnete, führte u. a. aus:

In der kommenden geistigen und weltanschaulichen Arbeit wird die Partei als lebendige Trägerin des nationalsozialistischen Gedankengutes eine große Verantwortung zu übernehmen haben. Es ist durch das Wesen des Führerprinzips bedingt, daß der politische Leiter für sein Gebiet die Verantwortung trägt. Voraussetzung für die blinde Gehorsam gegenüber der Führung. Maßgebend muß stets der Grundsatz sein: Das deutsche Volk ist nicht da für eine Partei, sondern wir sind da für das deutsche Volk.

Die Ereignisse der vergangenen Wochen haben gezeigt, daß die Partei mit ihren politischen Organisationen wieder mehr in den Vordergrund gestellt worden ist. Dazu möchte ich eindeutig feststellen: Alles politische Geschehen vollzieht sich unter der Verantwortung der Partei. Diese hat stets das politische Primat. Alle Organisationen unterliegen in politischen Dingen den politischen Leitern.

Um die Partei als solche eng zu verankern mit der Geschichte der Bewegung, wird am 24. und 25. Februar die Vereidigung der politischen Leiter, der Hitlerjugendführer, der Führerinnen des NSDAP usw. durch den Stellvertreter des Führers vorgenommen.

Die Vereidigung innerhalb des Gauess findet an vier Orten statt, und zwar in Karlsruhe durch den Gauleiter, in Mannheim durch den stellvertretenden Gauleiter Köhler, in Freiburg durch Hg. Röhm und in Konstanz durch Hg. Kramer.

Darauf nahm der Gaupropagandaleiter, Hg. Franz Moraller, das Wort, um die Richtlinien der Propagandafunktion für die große Frühjahrsoffensive zur Arbeitsbeschaffung bekannt zu geben.

Alle Kräfte der Partei und ihrer Nebenorganisationen unter Beteiligung aller Behörden und staatlichen Organisationen, der gesamten Presse und aller sonstigen Hilfsmittel werden in der Art eines auf höchstem gebrauchten Wahlschablonen eingesetzt unter Anwendung aller im Verlauf der gewaltigen Kämpfe der Vergangenheit angewandten Methoden.

Der Beginn der Aktion wurde auf 15. Februar festgesetzt. Eine größere Zahl von Reichsleitern wird voraussichtlich zur Verfügung stehen. Unsere hiesigen Gauleiter werden im weitestgehenden Maße eingesetzt. Durch Bürgervereinsammlungen wird Aufklärung geschaffen werden über alle Möglichkeiten, die sich in jedem einzelnen Ort für die Arbeitsbeschaffung bieten. Darüber hinaus werden in jedem Kreis Versammlungen von Landräten und Bürgermeistern eingesetzt; dazu kommen Schildernagelungen, Broschürenvertrieb, Lichtbilderdienst, Transparenzen usw.

Der Gauleitung, Hg. Kramer, sprach sodann über Ziel und Aufgaben der großzügigen Schulungsarbeit, die jetzt auf allen Lebensgebieten einsetzen muß. Sie ist nach der Erringung der Macht zu einer Hauptaufgabe der Partei geworden, die nicht nur die Aufgabe hat, die politischen Leiter und die Parteifunktionäre zu schulen, sondern darüber hinaus die gesamten Verbände. Wir haben in der letzten Zeit die Beobachtung gemacht, daß der Versuch weltanschaulicher Schulung von allen möglichen Vereinen und Verbänden unternommen wurde. Hier ist grundsätzlich festzustellen, es hat niemand, der außerhalb der Partei steht und der von dieser nicht die Erlaubnis hat, das Recht, irgendwelche weltanschaulichen Vorträge zu halten. Es ist einzig und allein die Aufgabe der Partei, die Schulung überall durchzuführen.

Die Schulungsarbeit soll sich zunächst auf die einfachsten Grundlagen erstrecken. In erster Stelle steht das Programm der NSDAP, das in seinen einzelnen Punkten gründlich durchgearbeitet werden muß.

Der Gauleiter, Reichshauptleiter Robert Wagner, der bei seinem Erscheinen begeistert begrüßt wurde, gab einen umfassenden Überblick über die politische Lage. Er stellte eindeutig fest, daß das Jahr 1933 mit der nationalsozialistischen Revolution in erster Linie die Aufgabe gebracht habe, die Macht im Staate und in allen Zweigen der Verwaltung zu übernehmen. Es wäre irrig gewesen, so sagte er u. a., zu glauben, daß man im Verlauf eines einzigen Jahres die weltanschaulichen Fortbewerger mit einem Schlag hätte vernichten können. Es ist andererseits selbstverständlich, daß die Träger der revolutionären Gedanken unverrückbar an den Grundzügen der nationalsozialistischen Weltanschauung festhalten, so wie sie im Verlauf der Kampfjahre geformt wurde. Und es wäre verhängnisvoll nicht nur für unsere Bewegung, sondern für das ganze Volk, wenn sie je von ihrer Idee und ihrer Lehre abgewandten würden. Die Trägerin der nationalsozialistischen Revolution und Weltanschauung

und des ganzen Kampfes, die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, muß unbedingt in dem Zustand erhalten bleiben, der unseren Grundauffassungen entspricht. Das ist die wichtigste Aufgabe. Die Reinhaltung der Partei und der Weltanschauung durch die Partei sind die Voraussetzungen dafür, daß ein Schritt für Schritt und Jahr um Jahr all das in Erfüllung gehen kann, was wir im Laufe der letzten zwanzig Jahre erträumt, ersehnt und ersehnt haben. Die Partei hat nach wie vor ihre alte Einstellung zu den Grundfragen, die sie geprägt und geprägt hat; sie wird sich durch nichts in der Welt von diesen abbringen lassen. Es muß ehrlichweise festgestellt werden, daß die Probleme, die wir angepackt haben, auf dem Wege der Verwirklichung begriffen sind.

Es gilt jetzt, die marxistische Ideemwelt endgültig und restlos zu überwinden, nachdem die äußeren Formen des Marxismus vernichtet sind. Ich glaube, daß der zuverlässigste und folgerichtigste Vertreter der nationalsozialistischen Weltanschauung außerhalb der NSDAP heute gerade in unserer Arbeiterschaft zu suchen ist.

Wir finden dort ein Aufleben der deutschen Seele, wie wir es uns selbst in unserer kühnsten Träumen nicht vorstellen konnten.

Die größte Empfänglichkeit für die nationalsozialistische Ideemwelt und vor allem für den nationalsozialistischen Kampf finden wir dort, wo wir einst die erbittertesten Gegner angetroffen haben, nämlich im marxistischen Lager. Es wird unsere Aufgabe sein, hier weiter zu arbeiten und die Arbeitermassen, die den marxistischen Organisationen angehört haben, restlos zu gewinnen, sie von ihrer Geistesverirrung zu befreien und in die nationalsozialistische Welt des Geistes und Willens hinüberzuführen.

Der Gauleiter streifte weiter das Verhältnis zu den Kirchen. Er betonte, daß diese den Schutz der ganzen Stärke unseres nationalsozialistischen Staates genießen.

Grundsätzlich mischt sich der Staat und die Partei nicht in die kirchlichen Angelegenheiten ein.

Es muß festgestellt werden, daß die Weislichkeit sich häufig nicht an das Konfessionsgehalt und sich eine große Zahl von Vertriebenen hat zuschließen können lassen. Der Nationalsozialismus wird aber immer in der schärfsten Abwehr stehen gegen alle Übergriffe

aus den Kirchen heraus auf die politische Führung und Leitung unseres Volkes. Hier kann es keine Kompromisse geben.

Ferner wies der Reichshauptleiter alle Versuchungen scharf zurück, unter Vorchiebung monarchischer Ziele und der Erörterung über die äußere Staatsform die alten reaktionären Bestrebungen durchzusetzen. Wir haben genug Sünden der Vergangenheit wiedergutzumachen, die nicht zuletzt auch auf die unfähigen Kreise der Reaktion zurückzuführen sind.

Wetter kam der Reichshauptleiter auf die Heranbildung des Nachwuchses für die staatlichen Ämter zu sprechen.

Der Nationalsozialismus kann nur durch Nationalsozialisten, niemals durch Bürokraten verwirklicht werden.

Die Weltanschauung ist der Schlüssel für die Lösung aller Fragen. Deshalb wird auf die Erziehung in unserem Geist auf dem Wege über die Jugendorganisationen, die SA und NSDAP noch mehr Wert gelegt als bisher. Wenn das Jahr 1933 das Jahr der Machtergreifung gewesen ist, so wird das Jahr 1934 das Jahr der nationalsozialistischen Erziehung unseres Volkes in allen seinen Teilen sein. Mit Genugtuung stellte der Redner fest, daß der Gau Baden, wie der Verlauf des politischen Ringens der letzten zehn Jahre gezeigt hat, eine außerordentlich große Zahl von führenden Köpfen besitzt. Dafür spricht allein schon die Tatsache, daß fast alle Bürgermeister durch Nationalsozialisten ersetzt werden konnten. Ich habe, so betonte der Gauleiter der Heranziehung von führenden Männern für die verantwortlichen Stellen in der Partei wie im Staat von jeder die größte Sorgfalt genommen. Eine weitere Aufgabe wird die sein, die gesamte Beamtenenschaft der staatlichen und kommunalen Verwaltungen weltanschaulich zu schulen.

Der Gauleiter legte dann im einzelnen die großen Schulungsaufgaben des kommenden Jahres dar. Er führte hierzu u. a. aus: Wir haben bisher schon großen Wert auf die Schulung der Partei selbst gelegt. Überall sind Schulen entstanden.

In der weltanschaulichen und politischen Erziehung unseres Volkes in allen seinen Teilen, angefangen bei der Jugend, liegt das Geheimnis der glücklichen Zukunft unseres Volkes überhaupt begründet.

Das Volk muß die großen fundamentalen Grundzüge erkennen lernen, nämlich daß die

8000 Arbeitsdienstkameraden werden verpflichtet

Stuttgart, 4. Sonntag. In Stuttgart wurden in Stuttgart 8000 Arbeitsdienstkameraden aus den Arbeitsgebieten Württemberg - Hohenzollern festerlich verpflichtet. Der feierliche Akt fand im Schlosshof statt. Auf dem Balkon des Schlosses hatten sich Reichshauptleiter Müller, die württembergische Regierung, Staatssekretär Dietl und Vertreter der NSDAP und der Reichswehr versammelt. Nach dem Einmarsch der Bundeskompanie begrüßte der stellvertretende Gauleiter Hg. Schmidt die Dienstkameraden. Der Arbeitsdienstführer Hg. Müller nahm den 8000 jungen deutschen Menschen das Gelübde zum Arbeitsdienst an Volk und Vaterland ab. Der Reichsarbeitsführer wies in seiner Rede darauf hin, daß der Arbeitsdienst keine Kopie irgendeiner anderen militärischen oder Zivildienstorganisation ist, sondern eine Schöpfung aus dem Geiste der nationalsozialistischen Weltanschauung heraus. Der Arbeitsdienst, als Erziehungsmittel an deutschen Volk, übermittelte den jungen deutschen Menschen unsere nationalsozialistische Auffassung vom sittlichen Wert der Arbeit und unsere nationalsozialistische Einstellung zur deutschen Arbeitseigenenschaft.

Nachdem Reichshauptleiter Müller noch einige Worte an die Arbeitsdienstkameraden gerichtet hatte, nahm Staatssekretär Dietl den Vorbeimarsch ab.

Pfalz:

Großes Arbeitsdienstvorhaben in der Pfalz. Ein großzügiges Entwässerungsprojekt mit einer Gesamtlänge von 132 Hektar ist die Entwässerung und Urbarmachung des Raubacher Bruches. Es handelt sich hier um einen alten Rheinarms. Fast wertloses Gelände wird urbar gemacht und in einem sehr dicht besiedelten Teil der Pfalz, wo es besonders an Land mangelt, intensiver Bewirtschaftung zugeführt. Die Maßnahmen dient der Befriedung durch kleine bäuerliche Stellen. Diese Arbeit umfaßt 21.000 Arbeitsdienst-Tagewerke und wird durch den Ansetz von zwei Arbeitsdienst-Abteilungen mit je 216 Mann im Laufe dieses und des nächsten Jahres zur Durchführung kommen. Mit den Arbeiten wird am 1. April begonnen.

Befämpfung der Schwarzwildplage

Speyer. Um die Ausbreitung von Schwarzwildplagen zu fördern, sind die Bezirksverwaltungsbehörden im Einverständnis mit dem Landesforstverwaltungsbüro, die Schwarzwildplage, angeordnet, in den Pflanz- und in denen es zweckmäßig und geeignet erscheint, die Schützen für Jagdpartien der Schwarzwildplagen auf 5 bzw.

250 RM. zusätzlich 20 v. d. Zuschlag zu ermäßigen.

Wegen Mordverdacht verhaftet

Landstuhl. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft Zweibrücken wurde der hier wohnhafte 35 Jahre alte verb. Reisende Andr. Jipfel wegen Mordverdachts verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis Zweibrücken verbracht. Jipfel soll etwa zehn Tage vor Weihnachten 1933 verurteilt haben, sein sechsähriges Söhnchen zu ertränken.

Die Erwerbslosenzahl sinkt

Oggersheim. Am 1. Februar wurden hier noch 773 Hochfahrtsfahrzeuge und 376 Kru- und Kru-Empfänger gezählt gegenüber 1095 bzw. 563 am 1. Februar 1933. Die Stadtverwaltung beschäftigt auf die Dauer eines halben Jahres und gegen den ortsbildlichen Tagelohn 108 Hochfahrtsfahrzeuge und 1470 Kruarbeiter. Sobald es die Witterungsverhältnisse zulassen, werden 120 Kru-, Kru- und Kru-Empfänger zu Rossbauarbeiten verwendet.

Hilfsliche Funde

Offenbach der Landbau. Rothensarbeter fanden in den Brühlwiesen römische und fränkische Tongefäße, die nach Angaben des Museumsdirektors Sprater aus dem 3. und 6. Jahrhundert n. Chr. stammen. Außerdem wurden ein Ederkabel, ein riesiges Horn und ein Geweih zutage gefördert und dem Speyerer Museum zur Verfügung gestellt.

Folgen schwerer Kautschukfall - fünf Verletzte

Sad Dürkheim. In der Nacht zum Sonntag, gegen 12 Uhr, ereignete sich in der Kurve am Eingang des Ortes ein folgenschwerer Autounfall. Der Buschbesitzer Jakob Rudmann aus Weisenheim am Berg kam mit seinem mit einigen Personen besetzten Wagen aus Richtung Sad Dürkheim. In der Kurve kam der Wagen ins Schleudern und rannte auf einen aus entgegengesetzter Richtung kommenden Personenwagen auf. Der Zusammenstoß war so heftig, daß fünf Personen verletzt wurden. Schwer verletzt wurde Walter Kieber aus Weisenheim, sowie dessen Frau, die ins Dürkheimer Krankenhaus eingeliefert wurden. Kiebergal erlitt eine schwere Gehirnerschütterung. Der andere Wagen kam aus Ludwigsbafen und war mit den Studenten Erich Schmidt und Albert Ries, der ebenfalls verletzt wurde, besetzt. Die beiden Wagen wurden stark beschädigt und am Sonntag früh abgeschleppt.

Ration nur aufgebaut sein kann auf den Wert der Rasse und der Persönlichkeit, auf den Elementen des Kampfes. Es muß erkennen daß die Nation vergehen muß, wenn sie je einmal diese Grundlage verläßt. Hier liegt in erster Linie die Aufgabe der NSDAP. Sie darf sich durch nichts und niemanden das Primat der weltanschaulichen Erziehung und politischen Führung nehmen lassen.

Ueber die Schulung der Partei hinaus ist es notwendig, daß wir an die Schulung der Massen des Volkes selbst herangehen. Die politischen Führer der Bewegung müssen zugleich die Führer und Leiter der breiten Massen unseres Volkes sein.

Der Reichshauptleiter Robert Wagner schloß: Wir haben große gewaltige Aufgaben vor uns, für die alle Kräfte eingesetzt werden müssen.

Wenn es gelingt, das ganze deutsche Volk von Jugend an von der nationalsozialistischen Weltanschauung zu überzeugen und das ganze 65-Millionenvolk zum Träger des gewaltigen nationalsozialistischen Glaubens und der Macht der nationalsozialistischen Idee zu machen, dann dürfen wir überzeugt sein, daß alle Fragen der Politik im Sinne unseres deutschen Volkes gelöst werden können.

In der Nachmittags Sitzung ging der Reichshauptleiter auf einzelne am Vormittag bereits behandelte Fragen noch näher ein und sprach dann über kulturpolitische Probleme. Er wies darauf hin, daß Baden auf dem Gebiete der Kunst über hervorragende Kräfte verfüge. Wenn es uns gelinge, die Wirtschaft wieder in Gang zu setzen und das ganze Volk in Arbeit und Brot zu bringen, dann hätten wir ein ungeheures Werk geschaffen. Wenn es aber darüber hinaus gelänge, unseren Werken den Stempel nationalsozialistischer Kunst und Kultur aufzudrücken, dann hätten wir etwas für die Ewigkeit geleistet und der Nachwelt unvergängliche Werte vermittelt, die das kostbare Zeugnis unserer heutigen Zeit darstellten.

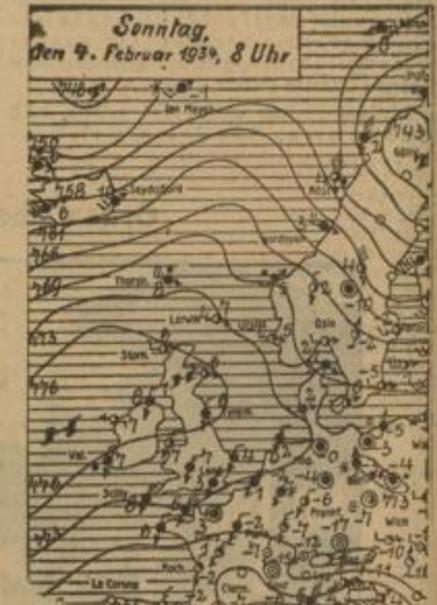
Der Gauleiter ging im einzelnen auf die verschiedenen Gebiete von Kunst und Kultur ein und unterstrich die bedeutenden Leistungen hiesiger Künstler in Malerei, Graphik, Musik, Bühne usw. und wies besonders auf unsere hervorragende heimische Holzschneiderei hin. Es werde alles getan werden, um der Kunst in Baden eine ausgezeichnete Pflegestätte zu sichern.

Mit einem dreifachen Sieg-Deil schloß der offizielle Teil der Tagung.

Die Erdbebenwarte auf dem Kleinen Feldberg zeichnet zwei Erdbeben

Frankfurt a. M., 5. Febr. (H. S. H. S.). Die Erdbebenwarte auf dem Kleinen Feldberg im Taunus verzeichnete am gestrigen Sonntag zwei mittelstarke Erdbeben. Der Herd des ersten Bebens wird in Oberitalien, der des zweiten in Innerasien vermutet.

Wie wird das Wetter?



Wetterbericht für Sonntag, 5. Februar 1934, 8 Uhr. Die Karte zeigt die Wetterlage mit Hoch- und Tiefdruckgebieten, Windrichtungen und -kräften sowie Temperaturangaben für verschiedene Städte.

Die Aussichten für Dienstag: Vielfach neblig und meist bewölkt. Bieleorts, besonders nach Norden zu, auch leichter Niederlag. Temperatur um Null, um Nord schwächere Winde, ... und für Mittwoch: Langsam weiter zunehmender Einfluß des Tiefausläufers.

W...

Wem gehören die 13 Jahrtabellen... 1932 bis Dezember... Diejenigen, die... erhalten haben, mös vom Mittel von 9 bis 12... des Polizeipräsidenten.

Aufgefunden wurde hier ein Zentimeter aus einem Diebstahl Schokolade... 78, melden.

Verloren sind Garten und 1/4 von 3/4... Seite ein Zirkel... Ein-Unfälle... der Vertrieben... in einem Unter... Krankenhaus... weg kam infolge... und brach den... infarkt... Hg., Krankenh...

Lebensmüde... ein in Freiburg... durch Öffnen... nehmen. Die... gehörigen in... den wurde, sam... haus. Lebensg... zur Tat ist ver...

Unruhige Zeit... groben Uhr... letzten Tagen...

Haustafel... Lamade veran... Privaträumen... Schüler und... müß durch die... Schritt so gena... um zwölf Uhr... Trauer. Man...

Mannheim

Der Wasserbau... Richards war im... angelegt. Der... Monatshälfte... ein rasches An... begeh bewegte... Zentimeter un... und 331 Zentim... reinfahrzeuge... hässe in erheb... werden. Stillg... naidende noch... von 3306 Ton... Der Gesamtum... monat 416 306... (Tonnen), gegen... Bereinigung des... Verkehrsdrückun... mehr.

Die Abf...

Von der Unte... worden, daß in... wilde Abitur... nicht in der... nhang mit... Zedronkosen... für dürfte wo... bei denjenige... lung bestanden... ob ihnen die... oder einer tech... zugehanden we... datum des W... vom 15. Febru... findet die Prüf... sprechenden An... meldet, beginn... sung der Abbe... dem 5. Febru...

Die Abf...

Von der Unte... worden, daß in... wilde Abitur... nicht in der... nhang mit... Zedronkosen... für dürfte wo... bei denjenige... lung bestanden... ob ihnen die... oder einer tech... zugehanden we... datum des W... vom 15. Febru... findet die Prüf... sprechenden An... meldet, beginn... sung der Abbe... dem 5. Febru...

Die Abf...

Von der Unte... worden, daß in... wilde Abitur... nicht in der... nhang mit... Zedronkosen... für dürfte wo... bei denjenige... lung bestanden... ob ihnen die... oder einer tech... zugehanden we... datum des W... vom 15. Febru... findet die Prüf... sprechenden An... meldet, beginn... sung der Abbe... dem 5. Febru...

Die Abf...

Von der Unte... worden, daß in... wilde Abitur... nicht in der... nhang mit... Zedronkosen... für dürfte wo... bei denjenige... lung bestanden... ob ihnen die... oder einer tech... zugehanden we... datum des W... vom 15. Febru... findet die Prüf... sprechenden An... meldet, beginn... sung der Abbe... dem 5. Febru...

Die Abf...

Von der Unte... worden, daß in... wilde Abitur... nicht in der... nhang mit... Zedronkosen... für dürfte wo... bei denjenige... lung bestanden... ob ihnen die... oder einer tech... zugehanden we... datum des W... vom 15. Febru... findet die Prüf... sprechenden An... meldet, beginn... sung der Abbe... dem 5. Febru...

Die Abf...

Von der Unte... worden, daß in... wilde Abitur... nicht in der... nhang mit... Zedronkosen... für dürfte wo... bei denjenige... lung bestanden... ob ihnen die... oder einer tech... zugehanden we... datum des W... vom 15. Febru... findet die Prüf... sprechenden An... meldet, beginn... sung der Abbe... dem 5. Febru...

Die Abf...

Von der Unte... worden, daß in... wilde Abitur... nicht in der... nhang mit... Zedronkosen... für dürfte wo... bei denjenige... lung bestanden... ob ihnen die... oder einer tech... zugehanden we... datum des W... vom 15. Febru... findet die Prüf... sprechenden An... meldet, beginn... sung der Abbe... dem 5. Febru...

Die Abf...

Von der Unte... worden, daß in... wilde Abitur... nicht in der... nhang mit... Zedronkosen... für dürfte wo... bei denjenige... lung bestanden... ob ihnen die... oder einer tech... zugehanden we... datum des W... vom 15. Febru... findet die Prüf... sprechenden An... meldet, beginn... sung der Abbe... dem 5. Febru...

1 Lokales: MANNHEIM

Was alles geschieht

Wem gehören die Fahrradlampen und Dynamos? Bei der Kriminalpolizei befinden sich 13 Fahrradlampen bzw. Scheinwerfer und 25 Dynamos, welche in der Zeit von Dezember 1932 bis Dezember 1933 hier gestohlen wurden. Diejenigen Bestohlenen, welche f. St. Anzeige erhalten haben, können die Lampen und Dynamos vom Mittwoch, 7. Februar, in der Zeit von 9 bis 12 oder 15 bis 18 Uhr in Zimmer 80 des Polizeipräsidiums besichtigen und abholen.

Aufgefundener Missetäter. Am 30. Januar wurde hier ein Missetäter Größe 38x64x11 Zentimeter aufgefunden, der möglicherweise von einem Diebstahl herrührt. Der Koffer enthält Schokoladepackungen und -eier. Der Eigentümer wolle sich im Polizeipräsidium, Zimmer 78, melden.

Verloren ging: Am 29. Januar im Rosengarten oder Oststadt eine ovale, goldene Brosche, 2 1/2 auf 3 1/2 Zentimeter groß, mit Emaille-Einlage (dunkelblau) in Blattform, auf der rechten Seite ein Türkis.

Eis-Unfälle. Auf der Hansstraße kam infolge der vereisten Straße ein Mann zu Fall und erlitt einen Unterschenkelbruch. Er fand im Allg. Krankenhaus Aufnahme. — Auf dem Ulmenweg kam infolge der Glätte ein Mann zu Fall und brach den rechten Oberarm. Der Sanitätskraftwagen brachte den Verletzten in das Allg. Krankenhaus.

Lebensmüde. In vergangener Nacht versuchte ein in Feudenheim wohnendes Fräulein sich durch Öffnen des Gasbrenners das Leben zu nehmen. Die Lebensmüde, die durch einen Angehörigen in bewußtlosem Zustande aufgefunden wurde, fand Aufnahme im Allg. Krankenhaus. Lebensgefahr besteht nicht. Der Grund zur Tat ist vermutlich unglückliche Liebe.

Unruhige Zeitgenossen. Wegen Aufstörung bzw. groben Unfugs gelangten in den beiden letzten Tagen 25 Personen zur Anzeige.

Hausmessenball. Die Tanzschule Schröder-Lomade veranstaltete am Samstag in den Privaträumen (A 2, 3) einen Hausmessenball. Schüler und Freunde walzten fröhlichen Gemüts durch die Räume, in denen sonst jeder Schritt so genau beobachtet und kritisiert wird. Um zwölf Uhr war Schluss, zur allgemeinen Trauer. Man unterteilt sich glänzend.

Mannheimer Hafenverkehr im Monat Januar 1934

Der Wasserstand des Rheins wie der des Neckars war im Berichtsmonat Schwankungen ausgesetzt. Dem niedrigen Stand in der ersten Monatshälfte folgte im zweiten Monatsdrittel ein rasches Ansteigen des Wassers. Der Rheinepegel bewegte sich sonach zwischen 155 und 379 Zentimeter und der des Neckars zwischen 148 und 391 Zentimeter. Verhinderungen der Ober- und Unterwasserwerke in der ersten Monatshälfte in erheblichem Umfang vorgenommen werden. Sitzgelegte Schiffe wurden am Monatsende noch sieben mit einer Ladefähigkeit von 5506 Tonnen gezählt.

Der Gesamtumschlag betrug im Berichtsmonat 416.306 Tonnen (im Vorjahr 381.469 Tonnen), gegenüber dem Vormonat, der durch Vereisung des Rheins einen wesentlichen Verkehrsrückgang aufwies, 199.824 Tonnen mehr.

Rheinverkehr: Anfuhr: Fahrzeuge mit eigener Triebkraft 295, Schleppfähne 1036 mit 339.370 Tonnen. — Abgang: Fahrzeuge mit eigener Triebkraft 284, Schleppfähne 947 mit 62.777 Tonnen.

Neckarverkehr: Anfuhr: Fahrzeuge mit eigener Triebkraft keine, Schleppfähne 50 mit 829 Tonnen; Abgang: Fahrzeuge mit eigener Triebkraft 2, Schleppfähne 53 mit 5290 Tonnen.

Auf den Handelsdocks entfallen: Anfuhr: 170.307 Tonnen; Abgang: 49.087 Tonnen. Auf den Industriedocks: Anfuhr: 61.945 Tonnen; Abgang: 16.336 Tonnen. Auf den Rheinauhäfen: Anfuhr: 116.047 Tonnen; Abgang: 284 Tonnen. — Der in obigen Zahlen enthaltene Umschlag von Hauptschiff zu Hauptschiff beträgt: Auf dem Rhein 20.623 Tonnen; auf dem Neckar 12.564 Tonnen. —

Auf dem Neckar sind 15 Fernschleppzüge und ein Lokalschleppzug abgegangen. — An Güterwagen wurden während des Berichtsmontais gezählt: Im Handelshafen 11.307 10-Tonnen-Wagen; im Industriedocks 8072 10-Tonnen-Wagen; im Rheinauhafen 15.716 10-Tonnen-Wagen.

Die Abhaltung des „wilden Abiturs“

Von der Unterrichtsverwaltung ist angeordnet worden, daß in diesem Jahre das sogenannte wilde Abitur (Reisepflicht für Schulkinder) nicht in der bisher üblichen Weise im Zusammenhang mit der Reifeprüfung der höheren Lehranstalten abgehalten wird. Der Grund dafür dürfte wohl darin zu suchen sein, daß auch bei denjenigen Schülern, die die Reifeprüfung bestanden haben, entschieden werden muß, ob ihnen die Berechtigung, auf einer Unterstufe oder einer technischen Hochschule zu studieren, zugesprochen werden kann oder nicht. Die Abhaltung des wilden Abiturs ist daher auf die Zeit vom 15. Februar an gelegt worden. Diesmal findet die Prüfung in Karlsruhe an den entsprechenden Anstalten statt. — Wie bereits gemeldet, beginnt die ordnungsgemäße Reifeprüfung der höheren Lehranstalten am Montag, dem 5. Februar 1934.



Eugen, Alma, Friß und Klärchen diese zwei gelung'ne Pärchen sehen wir auf jeden Fall auf dem Kindermaskenball!!!
Ach! — Was wird das wunderbar Jetzt — am siebten Februar!

Unser Richter

Was man scheint, hat jedermann zum Richter; was man ist, hat keinen.
Schiller.

Wo Menschen über Menschen urteilen, da sind der Fehlerquellen so viele, daß die richtigen Urteile zu Seltenheiten werden. Was haben sich die größten und berühmtesten Männer von ihren Zeitgenossen oft für Verurteilungen müssen gefallen lassen! Bei Alltagsmenschen kommen solche Verurteilungen nicht in die breite Öffentlichkeit. Aber sie tun auch im kleineren Kreise weh genug.

Wir haben eine Arbeit pflichtgetreu geleistet und erfahren doch statt der Anerkennung Tadel, der vielleicht nur auf Mißverständnissen beruht; wir haben uns einer Sache aus reinem Interesse angenommen und müssen erleben, daß man unsere Motive verdächtigt; wir wollten jemandem wohl, und er lobt es mit Mißtrauen und Undank; wir haben für uns gelebt, aber der Klatsch bestet sich an unsere Herzen. Das alles sind so Erfahrungen, die keinem Sterblichen erspart bleiben.

Wir haben auch unsere wirklichen Fehler und Schwächen an uns, kleine und große, und müssen lindeln, wo wir es garricht wollen, geben Verurteilungen nach, aus denen uns später bittere Reue erndacht; lassen uns Worte einschleichen, die zur falschen Zeit oder am unrichtigen Ort fatales Echo werden. Es gibt der Möglichkeiten, schlagfertig zu werden, so unendlich viele. So ist das ganze Leben ein Wettkampf, durch das es nicht immer leicht ist, sich hindurchzuarbeiten, und ganz unumgänglich, ohne zerbrochene Kräfte und blutende Schrammen hindurchzukommen. Für Empfindsame das reinste Martyrium. Und

deshalb gibt es auch so viele pessimisten und Nerröde.

Was aber gab jenen großen Ruhmgekrönten die Kraft, Bahnbrecher zu werden, wo die Widerstände noch viel größer, die Wunden noch unergieblicher schmerzhafter waren? Wir müssen solche Kraft von ihnen lernen. Und sie kann gelernt werden. Denn sie quillt aus unserem Willen.

Wir müssen unseren Willen weiterspannen, müssen unsere Augen nicht bloß auf die nächsten Dinge richten. Von weitem der Leuchte durch Bildnis und Wirnis das Ziel. Wir müssen ein Ziel haben, an dem unser Herz hängt, ein Wert, das unsere Seele füllt. Dann wurseln wir mit einem Räte tausend Widerwärtigkeiten zu nichts zusammen und der Blick steigt über unzulässige Schranken der engen Gegenwart hinweg, um aus der Zukunft eine Freude zu schöpfen, die stärker ist, als das kleine Leid des Augenblicks.

An ihren Früchten sollen wir andere erkennen. An unseren Früchten wollen auch wir selbst erkannt sein. Leben wir deshalb darauf, in uns selbst zu reifen. Erleben wir uns, bauen wir an unserem geistigen Leben, suchen wir würdige Ziele für unser Handeln und für unser Leben, nehmen wir unsere Berufung ernst als er es mit seinen besonderen Aufgaben immer verdient, und nähern wir unsere Ruhe, um wirklich Menschen zu sein, um wirklich Seele zu beweisen. Wenn einmal das ganze Leben abgeschlossen hinter uns liegt, dann denken wir an dieses Urteil! Die wogenden Meinungen um uns her sollen uns dann nicht mehr in Verwirrung bringen.

Alarmstufe mittel!

Holzlager in Flammen

Dichte Rauchwolken drangen heute früh 7 Uhr aus dem Trockenraum des nach der Redarvorlandstraße zu gelegenen Gebäudes der Firma Holzverwertung Jean C. J. Die um 6.58 Uhr alarmierte Berufsfeuerwehr war unter Führung von Brandingenieur Kargl mit einem Löschzug sofort zur Stelle und fand beim Eintreffen den Heizraum in hellen Flammen stehen, während durch die Hitze die Scheiben gesprungen waren. Durch das entschlossene Eingreifen konnte zunächst verhindert werden, daß das Feuer sich weiter ausbreitete und auf diesen Herd beschränkt blieb. Eine Betondecke schützte das Obergeschloß, das bei einem Ueberspringen der Flammen kaum noch zu retten gewesen wäre, da es über und über mit leicht brennbaren Dingen angefüllt war. Eine Gefahr für das Obergeschloß bestand in einem Schacht, der mit einem Holzdeckel verschlossen war, und in einer Holzzwischenlage, die man in die Betondecke eingezogen hatte. Die Feuerwehr kam gerade zur rechten Zeit und richtete ihre Strahlrohre auf den Schachtdeckel, als dieser gerade Feuer gefangen hatte.

Gleichzeitig drangen die Behrleute in den neben dem Heizraum befindlichen Trockenraum ein und mußten die Feststellung machen, daß auch hier schon die Flammen züngelten. In dem sehr trockenen Holz, das längere Zeit schon in dem Trockenraum abgelagert war, fanden die Flammen reiche Nahrung. Bei der großen Gefahr war es notwendig, „Alarmrufe mittel“ anzuhören und einen zweiten Löschzug herbeizurufen, der kurz nach Branddirektor Klus an die Brandstelle kam. Teilweise mußten die Behrleute mit Gasmasken arbeiten, da alles stark verqualmt war und immer neuer Rauch und Dampfschwaden aufstiegen. Den in die Holzlager des Trockenraumes geschleuderten Wasserstrahlen konnten die Flammen nicht stand-

halten, so daß zunächst einmal verhindert wurde, daß das Feuer den ganzen Trockenraum ergriff. Wenn auch nach einstündiger Tätigkeit die Hauptgefahr beseitigt war, so war das Feuer noch lange nicht ganz gelöscht. Immer wieder flammte es zwischen den Holzlagern auf, da sich unter dem Schutze des Qualms die Brandnester entwickeln konnten. Friedhaft arbeiteten die Feuerwehrleute mit den Arbeitern des Betriebs zusammen, um den Trockenraum auszuräumen. Man bildete zwei Ketten und gab das Holz „am laufenden Band“ heraus, um es außerhalb der Gefährzone abzulassen. Zwischen durch war es auch notwendig, verschiedene Holzlagereinzureihen, um rascher an die immer wieder aufzüngelnden Flammen heranzukommen zu können. Es war ein Jammern zu sehen, wie das zum Austrocknen gelagerte und bereits vollkommene trockene Holz verfoßt und durchnäht aus dem Trockenraum herausgeschafft wurde. Unerwartetermaßen Lob gebührt den Feuerwehrleuten, die bei Kälte, Kälte und Rauch wagemutig vordrangen und alles taten, um die Gefahr zu beseitigen. Sie waren sich bewußt, was geschehen würde, wenn es nicht gelingen sollte, den Flammen Einhalt zu gebieten.

Um 9.35 Uhr konnte ein Löschzug in die Feuerwache einrücken, nachdem man angefangen hatte, die fünf ausgelegten Schlauchleitungen zurückzunehmen. Da man sich gegen 10 Uhr überzeugt hatte, daß auch die letzte Luft gelöscht war, rückte der zweite Löschzug um 10.04 Uhr wieder ein. Der entstandene Schaden ist recht beträchtlich, denn das verbrannte, angefangene und durch Wasser beschädigte Holz stellte einen größeren Wert dar, zumal es nur ausgediente, offene Stücke, die bereits in der vorgeschriebenen Trocknung ziemlich weit voran waren. Außerdem war das Holz für Lieferung bestimmt, für die man eine besondere und ge-

nau vorgeschriebene Lieferfrist einhalten muß. Die Entstehungursache ist wohl auf Selbstentzündung zurückzuführen und man vermutet, daß der Trockenofen zu stark erhitze wurde, so daß das ausgetrocknete Holz entzündet wurde.

Perfekte Kaufleute warten auf Arbeit

Bekanntlich haben sich das Arbeitsamt und der DVB gemeinsam zur Aufgabe gemacht, selbstenlose Kaufleute in Tageskursen in allem zu unterrichten, was den kaufmännischen Beruf angeht. Jedoch wird von Seiten der Unternehmer und Geschäftsinhaber bei einer Einstellung als Voraussetzungen verlangt, daß der betreffende Stellungsuchende mindestens perfekt im Maschinenschreiben ist und ebenso gut die Stenographie beherrscht. Es ist daher verständlich, wenn das Arbeitsamt und der DVB größten Wert darauf legen, daß die Kursteilnehmer über die oben genannten Kenntnisse verfügen. Aus diesem Anlaß werden von Zeit zu Zeit Prüfungen abgehalten, deren Ergebnisse den Stellungsvermittlungen überreicht werden. So ergaben sich bei den stenographischen Prüfungen am Freitag, daß die zähe Arbeit nicht umsonst war, denn es wurden teilweise hohe Stufen erreicht. Mit welchem Ernst und Interesse die jungen Kaufleute sich dem Studium widmen, nur mit dem Glauben bald wieder in den Reihen der Arbeitenden zu stehen, bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung.

Wir wollen nicht verkümmern, an dieser Stelle ein Wort an die Mannheimer Unternehmer und Geschäftsinhaber zu richten. Viele kennen die wirtschaftspolitischen Maßnahmen der Reichsregierung noch herzlich wenig und sind deshalb der Meinung, daß sie erst dann eine Neueinstellung vornehmen können, wenn das Geschäft merklich anzieht und dadurch eine Neueinstellung notwendig macht. Rein... wer soziales Empfinden hat, gibt auch ohne diese Voraussetzung einem Volksgenossen Arbeit und Brot und bringt ein Opfer, denn es geht um das Gemeinwohl und somit auch um die Interessen des Unternehmers. J. D.

Arbeitsjubiläum

In diesen Tagen konnte im Verwaltungsgebäude der Rheinelektra wiederum ein Jubiläum, Kreisverkehrsleiter und Registrierungsamter Hörner, den Jahrestag feiern, an dem er vor 25 Jahren in die Dienste seiner Firma getreten war. Im Kreise der Mitarbeiter, an dem mit Blumen geschmücktem Arbeitsplatz, überreichten Betriebszellenobmann Pfisterer im Namen der Kollegen, dann Baurat Schöberl namens des Vorstandes Geschenke. Tanz und Glückwünsch flangen aus in zwei alten und doch wieder neuen Worten: Kameradschaft und Treue.

200 Jahre deutscher Poststempel

Der Poststempel, heute eine alltägliche Erscheinung auf jedem Briefe, ist in Deutschland jetzt 200 Jahre alt: Der älteste deutsche Brief, der einen Stempel aufweist, gibt als Abfertigungsort „De Mannheim“ und als Tag 10. 4. 1734 an. Die Fürsten von Thurn und Taxis, die damals als „Reichsgeneral-Postmeister“ den Briefverkehr mittels zahlreicher planmäßig fahrender Postkutschen ausübten, fügten auch, als das französische „De“ gefallen war, noch jahrzehntelang der Aufabeortbezeichnung im Stempel ein „von“ bei. Erst Ende des 18. Jahrhunderts verzichtete man im Poststempel auf das überflüssige „von“ und stempelte nur noch „Mannheim“ usw. Die Buchstaben „PP“ (Port payé — Porto bezahlt) deuteten, da die Briefmarke ja erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts auftauchte, darauf hin, daß die Postgebühr bezahlt war. Noch zu Goethes Zeit fand man es als ungeschicklich, die Briefgebühr voraus zu zahlen; das war nur hohen Herren und Standespersonen gegenüber der Brauch. Im Verkehr zwischen Freunden hätte man die Vorauszahlung der Postgebühr so ausgefaßt, als wolle man dem anderen damit zu verstehen geben, er sei nicht in der Lage, die Briefgebühr zu entrichten.

Vorausbestellungen von Plätzen ab Unterwegsstationen

Eine erfreuliche Verkehrserleichterung der Reichsbahn. Seit Ende Januar hat die Reichsbahndirektion Karlsruhe die Möglichkeit geschaffen, bei einigen Schnellzügen ab Basel nicht nur Plätze ab dieser Ausgangsstation, sondern auch ab Mannheim, Freiburg und Mannheim, frühestens drei Tage vor dem Reisetag, im Voraus zu belegen. Ab Freiburg können Plätze in den Zügen D 1, 25, 163, 269, 307 und 43 belegt werden; ab Mannheim im Zug D 269 und ab Mannheim im Zug D 114. Es handelt sich vorläufig um einen Versuch, von dessen Ergebnis es abhängen wird, ob diese zweckmäßige Einrichtung beibehalten werden kann.

den Bericht auf den Eisenbahnen, daß sie einmal auf sich durch die weltliche hinaus ist es die ng der Maß. Die politisch zugleich die lassen unsere

Wagner Aufgehoben werden

die Volk von

den Reichs-

auf die ver-

in Kleinen

Erdbeben

(S. 2. Juni)

in Kleinen

am gestrigen

Erdbeben.

in Ober-

neralisch

better?



bedeutet

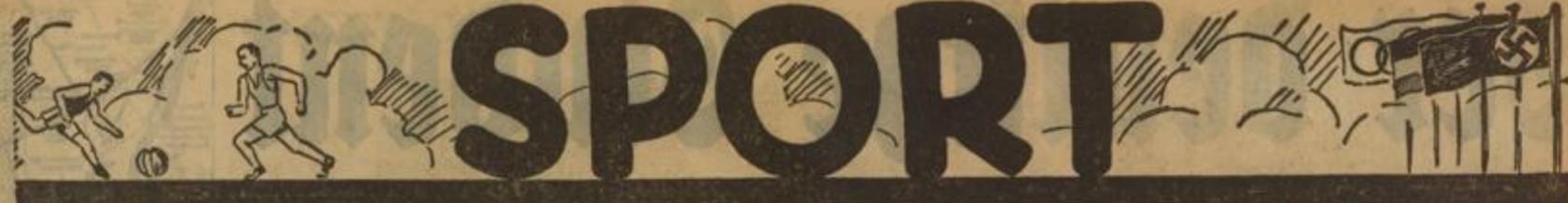
sonders nach

log. Temp.

Lebte Winda,

weiter zu

users.



Die Handball-Gauliga

Stand der Tabelle am 4. Februar:

Sp.	gew.	un.	vert.	Tore	Pkt.	
SV Waldhof	14	13	1	0	136:36	27
TSV Esslingen	14	10	0	4	83:89	20
TSV Nuffloch	14	6	4	4	92:82	16
TSV Mannheim	14	6	2	6	90:80	14
Tade. Reisch	14	6	2	6	74:69	14
TSV 08 Mannheim	13	6	2	5	62:69	14
TSV Phönix Rhm.	13	6	1	6	67:66	13
TSV Karlsruhe	14	4	2	8	80:92	10
TSV Hohenheim	11	2	4	5	40:73	8
TSV Durlach	14	0	0	14	37:105	0

TSV Karlsruhe — FC 08 Mannheim 3:3

In Karlsruhe kam es, wie auch seiner Zeit im Vorrundenspiel hier, zur Punktegleichheit. — FC 08 war leider gezwungen, zu diesem äußerst wichtigen Treffen mit drei Ersatzleuten anzutreten. Pilsch, Oberweger und Rüdiger waren nicht mit von der Partie, sonst wäre dieses Spiel für die Lindenblätter bestimmt gewonnen worden.

T. u. SV Nuffloch — Tgde Reisch 8:7 (6:3)

In Nuffloch kam es zu einem recht torreichen Treffen, das die Blauherren, wenn auch nur knapp, so doch verdient, gewonnen haben. Während die erste Halbzeit Nuffloch, wie auch aus dem Halbzeit-Protokoll ersichtlich, überlegen war, gedrehte die zweite Hälfte den Gästen, die bis zu einem Tor Differenz heran kommen konnten. Zum Ausgleich allerdings langte es vermöge der aufopfernden Arbeit der Nufflocher Hinterrückbank nicht mehr.

Tbd Durlach — SV Mannheim-Waldhof 1:3 (0:2)

Nachdem der Meister das Vorrundenspiel mit 2:16 reichlich hoch gewonnen hatte, glaubte er wohl mit einer gewissen Sorglosigkeit dem Rückspiel entgegenzusehen zu können, ohne dem Eifer der Durlacher, vom Tabellenende und der damit verbundenen Abstiegsgefahr loskommen zu können, Rechnung zu tragen. Während man in der ersten Hälfte sich einmüht, wenn auch nur teilweise knappen 2:0-Vorsprung sichern konnte, mußte man sich nach der Pause mit einem Unentschieden begnügen, eine recht magere Leistung einer Weisheit.

TSV Mannheim — TV Esslingen 10:5 (6:3)

Die Blauen haben, wenn sie auch noch nicht an ihre frühere Form anzuknüpfen vermochten,

so doch wieder ein nettes, ideenreiches Spiel gezeigt, ja, wäre man zeitweise etwas weniger schwerfällig gewesen, hätte vor allem die Situationen schneller zu erfassen gewußt, Esslingen wäre weit deutlicher geschlagen worden.

Bald nach Beginn bringt Fischer mit einem sehr schönen Kombinationstor seinen Farben die Führung. Weder, der erfolgreichste Stürmer der Esslinger, erzielt mit Strafwurf bald den Ausgleich. Scharfsmidt stellt mit Strafwurf auf 2:1, und Morgen erzielt nach schöner Bedienung von Reisch das dritte Tor. Wieder ist es Scharfsmidt, der zu erhöhen vermag, doch folgt diesem Tor durch Weder der zweite Gegentreffer der Gäste. Während die Blauen bis zur Pause auf zwei Strafwürfe von Scharfsmidt noch zwei Treffer erzielen konnten, gelangt den Esslingern nur noch ein einziges, das wieder auf Konto von Weder geht. Nach Wiederbeginn bleibt TSV auch weiterhin tonangebend. Auf famose Durchgabe und anschließendem Alleingang erzielt Fischer das siebte Tor, wenig später Scharfsmidt Nummer 8. Wieder kann Weder einen Strafwurf zum ersten Gegentor der zweiten Hälfte verwandeln, dann ziehen die Blauen durch zwei weitere, von Reisch erzielte Treffer mit 10:4 davon. In allerletzter Minute vermag Weder, der alle Tore der Gäste schöß, das Resultat zu deren Gunsten zu verbessern.

Der Unparteiische Kauf (Plattstadt) war dem Spiel ein gerechter Zeiter.

Tabellenstand der Staffel 1 vom 4. Februar:

Spiele	gew.	un.	vert.	Tore	Pkt.	
TSV 1846	11	10	0	1	85:38	20
Polizei-SpB	12	9	0	3	82:45	18
TSV Friedrichsfeld	11	7	1	3	67:48	15
TSV Lindenhof	11	6	3	2	64:48	15
Jahn Neckarau	14	6	0	8	62:69	12
TSV Rheinau	14	5	1	8	53:60	11
MTV	11	5	0	6	48:51	10
Polizei-SpB	14	4	1	9	56:86	9
SpVgg 07	11	4	0	7	44:70	8
SpVgg Sandhofen	11	1	0	10	37:83	2

Tabellenstand der Staffel 2 vom 4. Februar:

Spiele	gew.	un.	vert.	Tore	Pkt.	
62 Weinhelm	11	10	1	0	99:36	21
Hohenheim	14	9	0	5	78:64	18
Hegelhausen	12	7	1	4	77:67	15
St. Leon	14	7	0	7	72:74	14
Jahn Weinhelm	12	6	1	5	66:60	13
Handschuhsheim	10	5	1	4	60:57	11
TSV Rot	13	5	1	7	72:65	11
Pol. S'berg	11	4	2	5	64:64	10
Neulussheim	12	3	2	7	44:71	8
78 Heidelberg	13	0	1	12	43:117	1

ter Lohr (Kassel) ein leichtes Amt. Die Offendbacher hatten einen ausgezeichneten Start. Schon in der 10. und 15. Minute fielen durch Raib und Grebe zwei unhaltbare Tore. Kungriff aber auch Wiesbaden sehr energisch an und brachte mit seinem energischen Spiel die Defensiv der Offendbacher hart in Verwirrung. Siedentritt konnte auch während dieser Zeit einen Treffer aufhoben. Grebe schöß in der 40. Minute noch ein drittes Tor. Nach der Pause mußten die Riders zeitweilig nur mit neun Mann spielen, denn Wald schied wegen einer Verletzung für zehn Minuten aus. Ihm folgte dann noch Reisch für fünf Minuten. Diese Chance konnten die Wiesbadener trotz allem nicht ausnutzen. Die Leistungen ließen auf beiden Seiten hart nach. Erst in der letzten Viertelstunde wurde das Spiel wieder gefährlicher. Wiesbaden kam in der 75. Minute durch einen Treffer von Rudi auf 3:2 heran, aber Rüdiger sorgte mit zwei weiteren Treffern dafür, daß der Sieg aberaus sicher wurde.

Gau XV — Württemberg

Der Stand der Tabelle

Spiele	gew.	un.	vert.	Tore	Pkt.	
Union Bödingen	13	8	2	3	40:27	18
Stuttgart. Riders	13	9	—	4	29:25	18
TSV Stuttgart	13	6	4	3	43:29	16
TSV Feuerbach	14	6	3	5	30:23	15
Spfr. Stuttgart	13	5	2	6	26:28	12
Ulmer TV 94	13	4	4	5	35:39	12
1. SVV Ulm	13	5	2	6	32:39	12
FC Birkenfeld	13	4	3	6	29:36	11
FC Stuttgart	12	4	1	7	18:30	9
TSV Heilbronn	13	3	1	9	21:33	7

Union Bödingen — TV Ulm 94 4:3 (4:2)

Trotz des schneebedeckten Bodens fahen die 1500 Zuschauer ein temperamentvolles und spannendes Treffen. Die Ulmer bewiesen mit ausgezeichnetem Spiel, daß ihre Erfolge in den bisherigen Spielen keineswegs Zufallserscheinungen waren, und Bödingen hatte alle Hände voll zu tun und auch ein bißchen Glück, diesen Gegner knapp zu bezwingen. Herdorrangen spielten Burzer, der Rechtsaußen Walter und der Tormann Red, während bei Bödingen alle Leute gleichmäßig gut arbeiteten und besonders im Zusammen spiel ihre Stärke hatten. Vor der Pause war das Spiel gleichmäßig vertieft. Bödingens Sturm hatte ein Plus im Ausnutzen der Torgelegenheiten. Nach 15 Minuten brachte ein Strafstoß durch Schurr die Blau-

herren in Führung. Um gleich durch Burzer ebenfalls aus einem Strafstoß, wenig später aus. Die 32. Minute brachte Bödingen durch Schurr die Führung, Sammet löppte kurze Zeit später zum 3:1 ein. Hildebrandt brachte Ulm dann auf 3:2 heran, aber Grau verwandelte einen Eckstoß zum 4:2. Nach dem Wechsel spielten die Bödinger eine halbe Stunde lang überlegen, aber außer 9 Ecken wurde nichts Zählbares erreicht. Hildebrandt waren die Gäste, die in der 40. Minute mit einem Strafstoß des Spezialisten Burzer auf 4:3 herankamen. Zum Ausgleich langte es aber den Gästen trotz aller Anstrengungen nicht mehr. Unverfehrt (Pforzheim) traf mit seinen Entscheidungen nicht immer das Richtige.

1. SSV Ulm — Stuttgarter Riders 2:3 (2:2)

Ein Unentschieden hätte dem an und für sich ausgeglichenen Kampf eher entsprochen. Die Riders spielten ein recht ansprechendes Mannschaftsspiel, aber leider ihrer Leute kam über den Durchschnitt hinaus. Auch die Ulmer erreichten nicht ihr sonstiges Leistungsniveau, erst gegen Spielschluss klappte es bei ihnen in gewohnter Weise. Schiedsrichter Hauber (Nürnberg) ließ dem Spiel anfangs seinen Lauf, um es aber später reiflos zu zerreißen. Die Riders kamen nach häufiger Anfangsüberlegenheit schon in der 13. Minute durch ihren Mittelfürer Metz zum Führungstreffer; in der 26. Minute ließ der Ulmer Schumann einen Eckstoß des durchgebrochenen Ridersbadrechtens Alzenhofer aus den Händen zum 0:2 ins Tor gleiten. Die Ulmer kamen dann besser ins Spiel. In der 37. Minute schöß der Linksaußen Diebold II. im Nachstoß zum ersten Gegentreffer ein und ein feiner Eckstoß des Ulmer Halbtrichters Tröger ergab bis zur Pause den Gleichstand. In der 32. Minute erzielte der Ridersmittelfürer Metz, der bis dahin verschiedene gute Gelegenheiten ausgelassen hatte, den Ball und schöß, von vier Metern bedrängt, das dritte Tor. Die Blauherren kamen, obwohl sie bis zum Spielschluss jetzt die bessere Partie spielten, nur zu einem dritten Tor, das aber nicht gegeben wurde.

Gau XVI — Bayern

Der Stand der Tabelle

Spiele	gew.	un.	vert.	Tore	Pkt.	
1860 München	15	10	3	2	36:12	23
1. FC Nürnberg	16	10	3	3	38:22	23
05 Schweinfurt	16	9	3	4	29:22	21
Bayern München	16	8	3	5	39:31	19
Schwab. Augsburg	16	7	3	6	37:29	17
SpVgg Fürth	16	6	4	6	31:23	16
TSV Nürnberg	16	6	2	8	28:31	14
Bader München	16	5	4	7	29:36	14
Jahn Regensburg	16	5	3	3	25:36	13
FC Badreuth	17	3	6	3	26:40	12
Bürgsb. JF	16	3	5	8	18:35	11
FC München	16	3	3	10	22:37	9

Deutscher Eishockeysieg in Mailand

Am zweiten Tag der Europa- und Weltmeisterschaften im Eishockey in Mailand kam die deutsche Eishockeymannschaft zu einem schönen Erfolg. Italien wurde zwar nur mit 3:2 (0:2, 2:0, 1:0) geschlagen, aber dem Spielverlauf nach hätte der deutsche Sieg höher ausfallen können. Im ersten Drittel kamen die robust spielenden Italiener zu zwei Treffern. Deutschland stellte dann um, nahm Jänede in die Verteidigung und Bethmann-Hollweg in den Sturm. Es klappte in den deutschen Reihen jetzt bedeutend besser. Ein Durchbruch von Kunz und ein Beifschuß von Jänede stellten den Ausgleich her. Im Schlussdrittel gab es einen erbitterten Kampf um den Sieg. Nach schöne Kombination konnte Bethmann-Hollweg schließlich die deutschen Farben zum dritten Tor und damit zum Sieg bringen. Wenige Minuten vor Schluss gab es eine gefährliche Szene vor dem deutschen Tor, bei der der Italiener verrückt wurde. Anschließend erzielten die Italiener ein Tor, das aber vom Schiedsrichter nicht anerkannt wurde. Publikum und Spieler hoben natürlich zu einem großen Protest an.

Zwei Weltmeisterschaften in Paris

Im Laufe des Monats Februar finden im Pariser Sportpalast zwei Weltmeisterschaftskämpfe im Vozen statt. Zunächst wird der schwarze Bantamgewicht-Weltmeister A. Brown am 12. Februar seinen Titel gegen den Tuniser Young Perez verteidigen, und am 26. Februar folgt der Titelkampf im Mittelsgewicht zwischen Weltmeister Marcel Thil (Frankreich) und Ignacio Rera (Spanien).

Keine verkürzte Fußball-Spielzeit

Der feinerzeitige viel Aufsehen erregende Antrag der englischen Fußballmannschaft Weston Koridob, die Spielzeit im Winter auf 80 Minuten zu verkürzen, ist jetzt von der englischen Fußball-Association abgelehnt worden.

Eine richtungweisende Tat!

Der Deutsche Wassersportverband hat bestimmt, daß die ihm angeschlossenen Vereine bis zu einem Drittel der Mitgliederzahl Kinder-

Bayern München — Jahn Regensburg 0:2 (0:1)

Das erste Spiel der Münchener Doppelbelastung endete mit einer Niederlage. Die Regensburger Gäste legten eine hart verbesserte Form an den Tag, die es ihnen ermöglichte, den Siegeszug der Bayern abzubrechen. Bei den Bayern hand für den verletzten Dabmann der Ersatztorwart Rüdiger im Tor, der an dem ersten Treffer nicht ganz schuldig war. Die Gäste zeigten von Beginn an alles auf eine Karte, spielten viel rationeller als die Bayern, die sich mit dem gefrorenen Boden nicht abfinden konnten. Wenn auch die Bayern das Regensburger Tor belagerten, so gelang es einfach nicht zu einem Treffer. Vor allem Rüdiger im Tor war wieder voll auf der Höhe, oftmals fanden ihm aber auch Pohlen und Latte Hilfreich zur Seite. Diese Belagerung hielt auch in der zweiten Spielhälfte an. Vom Spielverlauf ist zu berichten, daß die Regensburger schon in der zehnten Minute zum Führungstreffer kamen, den der Rechtsaußen durch Kopfstoß erzielte, nachdem Brädt hordelgegriffen hatte. Nach der Pause schürten die Bayern ihren Gegner vollkommen ein. Nur selten konnten sich die Gäste aus dieser Umklammerung lösen und bei einem dieser Vorstöße wurde dann auch der zweite Erfolg erzielt. Grünbeck hatte einen sehr schönen Vorstoß zum Regensburger Strafstoß, der ins Tor verlängert. Schiedsrichter Port (Nürnberg) leitete vor 6000 Zuschauern ausgesetzt.

TSV Nürnberg — 1. FC Nürnberg 0:1 (0:0)

Aus dem Lokalderby ging wiederum der Meister als Sieger hervor, der auch feinerzeit das Vorspiel mit 3:1 gewann. Dieser zweite Sieg muß aber als durchaus glücklich bezeichnet werden, denn erst in der vorletzten Minute war es dem Linksaußen Rudi vergönnt, durch einen sehr schönen Treffer Sieg und Punkte für seinen Verein zu retten. Schon vorher hatten auch die TSV ein Tor erzielt, das jedoch wegen Abseits nicht anerkannt werden konnte. Das Spiel muß als eine Begegnung der verpassten Gelegenheiten bezeichnet werden, was in der Hauptsache darauf zurückzuführen sein dürfte, daß die Platzverhältnisse die denfor unglücklichsten waren. Unter einer solchen Kaufschnecke befand sich eine Eisfläche, die den Spielern kaum ein Stehen ermöglichte. In der ersten Halbzeit waren die „Klubler“ leicht überlegen, aber auch die TSV waren mit ihren wenigen Angriffen heiß gefährlich, weil seine Stürmer frischer spielten. In der zweiten Hälfte dominierten dann die TSV, kamen aber auch zu keinem Erfolg. Ran hatte sich schon mit einem torlosen Ergebnis zufriedengegeben, als es dann doch noch Rudi gelang, den einzigen Treffer anzubringen. Schiedsrichter Steiner (München) leitete vor 6000 Zuschauern torfrei.

Zahlen vom englischen Fußballpokal

Das Interesse der englischen Fußballgemeinde an den Spielen um den Pokal steigt von Runde zu Runde. Bei der am 13. Januar gestellten ersten Hauptpokalrunde ergab sich ein Durchschnittsschuss von 26 888 Personen, der bei der zweiten Hauptrunde auf 38 220 Zuschauer gestiegen ist. Den 16. Treffen der zweiten Runde wohnten insgesamt 61 112 zahlende Zuschauer bei. Einen neuen Rekord gab es beim Spiel Liverpool — Tranmere Rovers mit 61 036 Zuschauern, die über 4000 Pfund an Eintrittsgeldern bezahlten. In Highbury weilten 56 177 Personen beim Spiel Arsenal gegen Crystal Palace, und der ebenfalls im Norden Londons gelegene Platz der Totenham Road, der gegen Westham United spielte, war von 51 747 Menschen besetzt. Die kleinste Zuschauermenge von 15 321 Personen, die aber noch einen neuen Rekord darstellte hatte das Treffen Worlington gegen Preston Northend zu verzeichnen.

Der Fall Germania-Olympia Worms

In Frankfurt fand am Samstagabend vor der Spruchkammer des Saues 13 die Verhandlung wegen der vorsonntäglichen Fortkommnisse beim Spiele zwischen AD Worms und Riders Offenbach statt. Die über die Mannschaft der AD Worms verhängte vorläufige Sperre wurde dabei mit gleichfalls vorläufiger Bewilligung aufgehoben. Die im Laufe der Woche zu erwartenden Urteile werden sich auf Einzelvorfälle aus diesem Spiele beschränken. Schiedsrichter Walter (Ludwigshafen) selbst für einige Wochen weiter unter der über ihn verhängten Sperre.

Der deutsche Student

Beilage für die Rheinische Ingenieurschule Mannheim



Der auslandsdeutsche Student und das Reich

Wo in der Welt Menschen deutscher Zunge leben, ist in ihrer Mitte das deutsche Leben wieder zu neuer Blüte erstanden. Vor allem in den Jungakademikern und Studenten des Auslandsdeutschums ist ein stolzes Zusammengehörigkeitsbewußtsein zur großen deutschen Volksgemeinschaft erwacht.

Vor dem Weltkrieg war der auslandsdeutsche Student ein Typ an unseren Universitäten eine seltene Erscheinung. Weißt man dem jungen Akademiker deutscher Abstammung alle nur erdenklichen Erleichterungen angeheben, wenn er nur im Gastlande und nicht in Deutschland seinen Studien oblag. Die Wertung, die man seiner Arbeitskraft entgegenbrachte, wurde durch die Energie, mit der man aus seiner Brust jedes deutsche Empfinden und Kulturbewußtsein herauszureißen suchte, fast ausgeglichen. Die höchsten Staatsämter standen ihm offen, wenn er dazu bereit war, sein Volkstum zu verleugnen und danach trachtete, sich als ganzer Sohn des neuen Vaterlandes zu fühlen und sich die fremde Sprache und Kultur reiflos anzueignen.

Diese inkonsequente Entdeutschungs- und Assimilationspolitik mußte schließlich das Deutschum seiner Führer fast völlig berauben. Solange nicht das ganze Volk im Reich nach den Brüdern im Ausland rief und ihnen ihre mitgestaltende Aufgabe am kulturellen Neubau des Reiches zuwies, ließ die studierende Jugend anderen Zielen nach.

Erst der Weltkrieg schuf aus den Deutschen in den Grenzländern und in den geschlossenen Siedlungsgebieten ein neues, widerstandsfähigeres Geschlecht. Im Reich und draußen wuchs die Sehnsucht nach der kulturellen Bereinigung aller Deutschen immer mehr. Das Gefühl schicksalserwählter Zusammengehörigkeit besetzte vor allem die Nachkriegsgeneration. Auch der auslandsdeutsche Jungakademiker begriff nun endlich die ihm von der Vorsehung gestellte Aufgabe.

Der Zustrom der auslandsdeutschen Jugend zu den deutschen Universitäten wurde denn auch in den Jahren nach dem Kriege nach und nach stärker, war dann eine Zeitlang den Schwankungen der Wirtschaftskrise unterworfen, um schließlich 1933 unter dem nachhaltigen Eindruck der nationalen Erhebung wieder mächtig anzuschwellen. Während der Anlehnungsprozess im Niederfeinddeutschum meist schon in der zweiten Generation sehr weit fortgeschritten war, hat das Grenzlandsdeutschum aus den abgetrennten Gebieten (Deutschböhmen, Südtirol usw.), seit Kriegsende eine ständig wachsende Zahl von Studierenden an die deutschen Hochschulen entsandt. Da es einen erbitterten Kampf um die Erhaltung seiner Art führt, ist es im besonderen Maße auf die Zufuhr moralisch, wissenschaftlich und politisch hochqualifizierter Kräfte angewiesen. Es ist es erklärlich, daß die Zahl der an den deutschen Hochschulen oft unter größten Opfern studierenden Deutschen aus Schlesien, Ob- und Niederösterreich, Südtirol und vor allem aus Polen ständig im Wachstum begriffen ist. Besonders stark ist das Kontingent der Deutsch-Polen an der Universität Danzig. Unter dem Eindruck des Sieges der nationalen Revolution hat sich ihre Zahl im Wintersemester 1933/34 im Verhältnis zum Sommersemester 1933 nahezu verdoppelt. Erheblich ist auch die Zahl der Deutsch-Polen in Berlin und in Tübingen. In der Tschechoslowakei liegen die Verhältnisse etwas anders. Wenn der deutsch-böhmische Stu-

dent auch heute noch, ja, selbst nach der nationalen Revolution ein seltener Gast an den deutschen Hochschulen ist, so ist damit nicht gesagt, daß er seine deutsche Aufgabe vernachlässigt. Vielmehr führt gerade er einen heroischen Kampf um die Erhaltung seiner deutschen Universität in Prag und es ist verständlich, daß er seine dortige Stellung nur ungern verläßt, um seinen Studien im Reich nachzugeben.

Mit derselben opferbereiten Hingabe wie die Jungakademiker aus den abgetrennten Gebieten hat sich das deutsche Studententum aus den geschlossenen Siedlungsgebieten in Europa für sein Volkstum eingesetzt. Weder die Volkswirtschaftlichen noch später die Nationalpolitischen Umwälzungen vermochten das starke Deutschbewußtsein der Deutsch-Polen ins Wanken zu bringen. Vielmehr ist in ihren Jungakademikern deutsches Wesen und Kulturgut heiß lebendig und aktiv geblieben. Das drückt sich in der Zahl der deutsch-böhmischen Corps wie auch der Deutsch-Polen an unseren Hochschulen überhaupt deutlich aus.

Entscheidende Bedeutung in dem großen Ring-

gen um die Erhaltung volksdeutscher Gedanken- gutes in der Welt kommt den Studenten aus dem Deutschen des europäischen Südens zu, das mit einer Zahl von fast zwei Millionen Seelen mit zu den stärksten Säulen des Deutschums in der Welt gehört. Ihre Lage ist in religiöser wie in politischer Hinsicht bedeutend komplizierter als die der Studenten aus dem übrigen Auslandsdeutschum. Das hat nicht nur seine Gründe in den verschiedenen Staatsangehörigkeiten — Ungarn, Rumänien und Jugoslawien teilen sich in ihren Besitz —, sondern auch in den Stammesunterschieden zwischen Siebenbürger Sachsen und Banater Schwaben, die sich trotz der langen Jahrhunderte gemeinsamen Lebens in der Fremde nicht abgeschliffen haben. Hinzu kommt noch das Nebeneinander der beiden Konfessionen. Die Siebenbürger Sachsen sind protestantisch, die Banater Schwaben dagegen katholisch. Am schlimmsten war es zweifellos um das Deutschum des Südbosnens unter den führenden intellektuellen Schichten, unter der früheren ungarischen Oberhoheit befreit, Ueberall, besonders in die führenden

Geistige Inflation

NSStK. In diesen Tagen des Untergangs aller Begriffe, des Neuschaffens von Werten, die durch das vergangene liberalistische System verlegt worden waren, in diesen Tagen fühlen sich dazu mehr oder weniger Berufene genötigt, ihre Gedanken und ihre Meinungen zu dem Geschehen der Umwelt darzutun. Der Wust von Schmutz und Schund, den uns eine Staatsform der „Würde“ gebracht hat, ist verschwunden. Dieser Dreck, dieses Gift ist vernichtet worden und es ist Platz gemacht worden für ein freies, für ein reines Denken, es ist Platz gemacht worden für den Geist der Aufrichtigkeit, den Geist der Stärke und den Geist des Friedens. Pajisismus und Schmutzigkeit haben ausgespielt im deutschen Geistesleben.

Viel Platz ist geworden durch dieses Entfernen des Geistesgutes der Novemberdemokratie und leider Gottes glauben manche Dichter und Dichtertlinge, dieser Raum, der da frei wurde, müsse ausgefüllt werden durch ihre Werte und so werden wir in den heutigen Tagen überschwemmt von einer Unmasse von Versen, die versuchen wollen, die nationalsozialistische Revolution auszuwerten. Aber nicht auszuwerten nach ihrem ideellen Gehalt, sondern nur auszuwerten nach ihrem finanziellen Erfolg. Es wäre gewiß nicht notwendig, daß heute nach zehnmonatiger Regierungszeit des Führers schon dickelbige Romane über unsere Revolution erscheinen würden. Diese Bücher müssen immer nur ein Versuch bleiben, denn künstlerisch kann jenes Ereignis nur von wahren Künstlern heute schon ausgewertet werden, nur wahre Künstler können vielleicht ablesen die Bedeutung, die ungeheure Reichweite dieser Revolution und können sie auswerten und ihren Mitmenschen als Kunst und Erlebnis wieder schenken. Aber

nicht all jene Durchschnittsschreiber, die stehen selbst noch allzusehr in dem Erlebnis als solchen, als daß sie sich heute schon über das Erlebnis stellen könnten, können das Erlebnis messieren. Ihre Bedeutung liegt nur darin, eine große Gefahr für den Geist zu sein, denn ihr Geschreibsel muß letzten Endes immer aufgeblähte Wichtigkeit und hohle Phrase bleiben. Ihr Geschreibsel wird nicht dazu dienen, mit Lust und Freude nach den Büchern zu greifen, die heute erscheinen, sondern es dient dazu, mit ungeheurer Mißtrauen jedes Buch in die Hand zu nehmen und auf seinen Wert zu erachten. Wir wollen manchmal der „Dichter“ den guten Willen nicht absprechen, aber der gute Wille allein genügt nicht, es gehört Können dazu, um Kunst zu schaffen. Bücher sollen Geisteswerte und sollen Kunst sein und Können können daher auch heute nur schreiben über den Nationalsozialismus. Alle Mittelmäßigen aber sollten versuchen, ihr Geld anders zu verdienen als durch den Versuch Bücher zu schreiben und Papier zu verderben. Sie sollten den Geist wirken lassen und sich zu seiner wahren Größe entfalten lassen und nicht aus Konjunkturhascherei und schändem Materialismus versuchen, aus einigen gut geschriebenen Sätzen Geld zu schlagen. Der Nationalsozialismus hat den geistigen Tiefstand des liberalistischen Staates nicht deshalb überwunden, um in unserem Staate einen geistigen Zustand heranzuzüchten, der genau so und noch viel verhängnisvoller zu einem geistigen Tiefstand, zu geistiger Oberflächlichkeit des ganzen Volkes führen könnte. Es würde sonst vielleicht notwendig werden, um all dem zu steuern, das Gesetz gegen Ritsch, auch gegen die Viel- und Schnellreiber und gegen ihre Produkte anzuwenden.

Kinaku.

intellektuellen Schichten, hätte sich das schlechende, lodende Gift der Magbarisierung eingestreut. Vor er als Opfer war der auf ungarischen Universitäten studierende deutsche Jungakademiker, vor allem aus den Kreisen des Banater Schwabensstammes. Es war der gewandten ungarischen Kulturpropaganda ein Leichtes, zwischen dem angebenden deutsch-ungarischen Akademiker und dem Banater Bauern nahezu unübersteigbare Mauern aufzurichten. Erst der Krieg und seine Folgeerscheinungen, die Zersplitterung der Deutschen unter die Oberhoheit von Rumänien und Jugoslawien — Ungarn behielt nur einen kleinen Rest — schufen die Wandel. Vor allem waren es die Siebenbürger Sachsen, die sich als ein widerstandsfähiger, im freien Kampf mit ihrem ertragreichen Boden hartgewordener Menschenschlag ihr Deutschum auch unter ungarischer Oberhoheit Jahrhunderte hindurch unverfälscht erhalten hatten und nunmehr den Kampf um ihre deutsche Kultur erneut aufnehmen. Sie besaßen den nötigen moralischen Kräftevorrat dazu, denn sie hatten in ihrer Jugend das Heimweh nach dem Reich nie erlöschen lassen. Immer wieder trieb es diese zu den Universitäten der deutschen Heimat, um aus dem Quell deutscher Wissenschaft und deutschen Kulturbewußtseins neue Kräfte zur Erhaltung ihres Volkstums zu schöpfen. So rissen die kulturellen Beziehungen zwischen dem Reich und Siebenbürgen auch vor dem Kriege nie ab. Von diesem Geist legt die wachsende Zahl der Siebenbürger Studenten im Reich bereites Zeugnis ab. Der Krieg hatte aber auch den Banater Studenten wieder zu seinem Volkstum zurückfinden lassen. Unter ungeheuren Opfern wirtschaftlicher und moralischer Natur setzte sich die gesamte deutsche Studentenschaft aller drei Staaten an die Spitze der Volkstumbewegung und erfüllte sie mit ihrer ganzen jugendlichen Begeisterung, Energie und Tatkraft. Daneben aber galt es Schwierigkeiten deservieren, universitäts- und examenstechnischer Natur zu überwinden, von deren Ausmaß sich der Reichsdeutsche kein Bild machen kann. Während es z. B. in Rumänien durch Ablegung der sogenannten „Rokstrifizierung“, einer Erprobungsprüfung, eine Möglichkeit gibt, wenigstens die gänzliche Nichtanerkennung der deutschen Examina zu vermeiden, erhält der deutsche Student Jugoslawiens meist nicht einmal die Studierlaubnis, die für ein Studium in Deutschland vorgeschrieben ist, und damit auch keine Ausreisefreileibnis. Die Studierlaubnis wird lediglich für Theologen, bisher in vereinzelten Fällen auch für Tiermediziner gegeben.

Trotz all dieser namenlosen Schwierigkeiten bringen unsere deutschen Studenten in heifer Liebe zum deutschen Volkstum und zur deutschen Kultur die größten Opfer. Die nationale Erhebung hat wieder die Flamme der alten Sehnsucht in ihnen entfacht und sie in immer größeren Scharen zu unseren Universitäten strömen lassen. Gegenüber dem Sommersemester 1933 hat im Wintersemester 1933/34 sich ihre Zahl auf 3000 erhöht, also nahezu verdoppelt. Auch die vorbildliche Schulungs- und Aufklärungsarbeit, die ihre Reichsorganisation, der Bund Auslandsdeutscher Studierender, an unseren Hochschulen leistet, beweist, daß die „Reichsdeutsche“ Ideologie von der lebenden Idee einer starken, kulturellen Verbundenheit abgelöst wurde.

R. Junges.

Studenten!
Besucht das
National-Theater Mannheim
Preisermäßigung für Studenten 33 1/2 Prozent

Bahnhofswirtschaft
Heinrich P. Thiele
Gute bürgerliche Küche - Prima Biere -
Staatsbrauerei Rothaus - Moninger -
Weine der Pfalz und des bad. Oberlandes

**EICHBAUM-
BIER**

**Haus der
Deutschen Arbeit**
P 4, 4-5
Haus der guten Küche
Mittag- und Abendessen
von 50 Pfg. an.
Ausschank: Pfisterer-Bräu
Bes.: Pg. Jos. Abb

Siechen-Bier
— ein Begriff —
N 7, 7 (Kunststr.)

**Bleib heimattreu Pfisterer-Bräu
trink**

Länger als einem nie ge in Deutschlan beitslosigkeit die „National rates der deu sagt, die deut stationalperiod menschliche seht und Arbeiter für duktionsprojek daß zur Bef nächst die Wo lichen Arbeit möglichkeiten bestens aber d bednung der gebieten sei.

Die jeman gefährliche G sollte er jedo prüfen, ob i katastrophalen beitslosenzahl oder ob nicht losigkeit auf durch ein Ver neuverwendu

Um nun di ten, ist es n über die Entn der deutschen vorzustellen. Linie des Di Ausnahme 19 hält die seufz tigten Arbeit

Aus dem daß der Besf zeit nur aufh zweimal (End auf kurze Zei dern 4 arbeit den. Diese h bereits die G die in der Vo allen übrigen igtungsgrad 2 u. 8. arbei sich die Zahl Demgegenüber lesen in d nach Abschlu an und die Z Bild als in 1923 und dar die Zahl der schaftsmitteli arbeit auf 26, losigkeit fogar um die E löse unter 10 gestellt.

Auch in de deutschen Bi sehr intensiwe Maschinenkon Wenn also die zeit auf die rren wäre, so i deutschen Wi

Freiman

Die drei einer „Christi loge mit den Meißler, darat ebenfalls drei grade können Mutterloge „ ganzen 12 Gr innerhalb der daß ein Joda von dem Wor und durchaus innerhalb die er leichschin fo nis-) Lage w Johannisloge für das Club allmählich un in das jüdis führt werden, rum fußt völk ter bauen am mystik der jü wie wir sie e schern“ — di land verboten Verjudung d 7. Schriftstüdi (S. 747), spiel Nahwehred, stubs; mög und den Au kommt hier n das „Bie“ a diesen Gegenf ist hier jüdis

Ist die Maschinenverwendung für die Arbeitslosigkeit verantwortlich?

Bearbeitet von K. Federkeil

Länger als vier Jahre schon herrscht in einem nie gekannten Umfange Arbeitslosigkeit in Deutschland. Als eine der Ursachen der Arbeitslosigkeit wird von vielen immer wieder die „Rationalisierung“ des Produktionsapparates der deutschen Wirtschaft genannt. Man sagt, die deutsche Industrie habe nach der Inflationsperiode in immer zunehmendem Maße menschliche Arbeit durch Maschinenarbeit ersetzt und die dadurch entbehrlich gewordenen Arbeiter fänden eben keine Unterkunft im Produktionsprozess mehr. Daraus schließt man, daß zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit zunächst die Maschine als Konkurrenz der menschlichen Arbeitskraft in ihren Anwendungsmöglichkeiten beschnitten werden müsse, mindestens aber durch Verbote einer weiteren Ausdehnung der Maschinenanwendung Einhalt zu gebieten sei.

Ob jemand für derartig weitgehende und gefährliche Eingriffe in die Wirtschaft eintritt, sollte er jedoch die Frage wirklich gründlich prüfen, ob die Maschinenverwendung solche katastrophalen Wirkungen, wie die heutige Arbeitslosigkeit, tatsächlich hervorgerufen hat, oder ob nicht der Umfang der heutigen Arbeitslosigkeit auf andere Ursachen zurückgeht, die durch ein Verbot der Ausdehnung der Maschinenverwendung nicht beseitigt werden können.

Um nun diese Frage objektiv zu beantworten, ist es nötig, sich ein Diagramm über die Entwicklung des Beschäftigungsgrades der deutschen Industrie in den Jahren 1903—1933 vorzustellen. Während auf der vertikalen Linie des Diagramms die Jahreszahlen (mit Ausnahme 1914—1918) aufgetragen sind, so enthält die horizontale Achse die Zahl der beschäftigten Arbeiter.

Aus dem Schaubilde geht deutlich hervor, daß der Beschäftigungsgrad in der Vorkriegszeit nur außerordentlich wenig schwankte. Nur zweimal (Ende der Jahre 1908 und 1913) waren auf kurze Zeit von je 100 Gewerkschaftsmitgliedern 4 arbeitslos, während 96 in Arbeit standen. Diese Arbeitslosigkeit von 4 v. H. stellt bereits die Höhepunkte der Arbeitslosigkeit dar, die in der Vorkriegszeit beobachtet wurden. In allen übrigen Jahren waren bei einem Beschäftigungsgrad von durchschnittlich 98 v. H. nur 2 v. H. arbeitslos, im Jahre 1906 ermäßigte sich die Zahl der Arbeitslosen sogar auf 1 v. H. Demgegenüber schwoll die Zahl der Arbeitslosen in den Nachkriegsjahren. Insbesondere nach Abschluß der Inflationsperiode, gewaltig an und die Schaulinien zeigen ein ganz anderes Bild als in der Vorkriegszeit. Gegen Ende 1923 und daraufhin wieder Anfang 1926 stieg die Zahl der Arbeitslosen unter 100 Gewerkschaftsmitgliedern unter Einrechnung der Kurzarbeiter auf 26, seit Ende 1930 liegt die Arbeitslosigkeit sogar noch weit über diesem Stand und um die Wende 1932/33 wurden 43 Arbeitslose unter 100 Gewerkschaftsmitgliedern festgestellt.

Auch in der Vorkriegszeit herrschte in der deutschen Wirtschaft ein fortwährender und sehr intensiver Uebergang zu immer besseren Maschinenkonstruktionen und Arbeitsmethoden. Wenn also die Arbeitslosigkeit der Nachkriegszeit auf die Maschinenanwendung zurückzuführen wäre, so hätte die Maschineninvestition der deutschen Wirtschaft gegenüber der Vorkriegs-

zeit in einem entsprechenden Maße zunehmen müssen, um eine solche Wirkung wie die heutige hervorzurufen.

Betrachten wir nun in Gedanken das Diagramm über „Maschineninvestition Deutschlands 1924—1932 im Vergleich zu 1913.“ Dieses Schaubild gestaltet sich wie folgt: Die vertikale Achse enthält wieder in gleichen Abständen die Jahreszahl von 1913 bis 1932. Auf der horizontalen Achse ist die Maschineninvestition (Inlandsabsatz plus Maschineneinfuhr) in Milliarden Mark abgetragen. Es ergibt sich daraus, daß die Maschineninvestition in der ganzen Nachkriegszeit nur einmal und zwar im Jahre 1928 die Vorkriegshöhe des Jahres 1913 erreicht hat. (Ungefähr 2,7 Milliarden RM.) Dabei ist die Maschineninvestition jeweils errechnet als Summe der deutschen Maschinenproduktion vermindert um die deutsche Maschineneinfuhr und vermehrt um die Maschineneinfuhr nach Deutschland. Im Durchschnitt der Jahre 1924—1932 lag die jährliche Maschineninvestition der deutschen Wirtschaft 30 v. H. unter derjenigen von 1913. Auch dieser Durchschnitt wurde in den Jahren 1924, 1926, 1931 und 1932 weit überschritten. Die Maschineninvestition lag im Jahre 1931 rund 53 v. H., im Jahre 1932 rund 71 v. H. unter der Investitionshöhe des Jahres 1913.

Die Arbeitslosigkeit der Nachkriegsjahre kann deshalb keinesfalls durch eine stärkere Zunahme der Maschinenverwendung hervorgerufen worden sein. Statt das Drei- und Vierfache der Maschineninvestition der Vorkriegszeit zu ergeben, bleibt die Maschineninvestition in der Nachkriegszeit weit hinter derjenigen der Vorkriegszeit zurück und betrug in den einzelnen Jahren nur Bruchteile derjenigen, die im Jahre 1913 ohne schädliche Wirkung vorgenommen worden war.

Wenn nun auch die Maschineninvestition der Nachkriegszeit weit hinter dem absoluten Umfang der Vorkriegsinvestitionen zurückblieb, so könnte man doch vermuten, daß der Leistungsgrad der heutigen Maschinen gegenüber denen der Vorkriegszeit ein so hoher ist, daß die Indienststellung einer Maschine heute in bezug auf die Freisetzung von Arbeitern eine viel größere Wirkung besitzt als früher.

Nun ist zweifellos der Leistungsgrad der Maschinen zwar heute gestiegen, aber nicht in einem so phantastischen Grade, wie es aus einzelnen Beispielen gefolgert wird, die immer nur Ausnahmen darstellen. Wäre die Anschauung richtig, daß infolge der höheren Leistungsfähigkeit der Maschinen die Maschineninvestition, trotzdem ihre jährliche Summe geringer war als in der Vorkriegszeit, doch eine auf dem Arbeitsmarkt ungünstigere Wirkung ausgeübt hätte, so müßte die in den letzten Jahren eingetretene Produktivitätssteigerung der deutschen Gesamtindustrie pro Arbeitsstunde, die vielfach als Ursache der Arbeitslosigkeit angesehen wird, in allererster Linie auf die steigende Anwendung von Maschinen zurückzuführen sein, d. h., die Produktivitätssteigerung müßte Hand in Hand mit dem Tempo und dem Ausmaß der Maschineninvestition in den Jahren der zunehmenden Arbeitslosigkeit gegangen sein.

Das Gegenteil ist der Fall! Das Bild Nr. 1 vergleicht die Produktivitäts-

steigerung der Gesamtindustrie mit der Maschineninvestition in der deutschen Wirtschaft in den Jahren 1925—1932. Die Kurve der Produktivitätssteigerung ist vom Institut für Konjunkturforschung berechnet worden und stellt die Entwicklung der industriellen Produktion je Arbeitsstunde in den entsprechenden Jahren (1927 = 100 gesetzt) dar.

Die Maschineninvestition stieg gegenüber dem Vorjahre in den Jahren 1927 und 1928, nahm dagegen ab gegenüber den Vorjahren in den Jahren 1926 und 1929—1932. Die Produktivität je Arbeitsstunde zeigt demgegenüber in den entsprechenden Jahren

1927 eine Zunahme um 2,5 v. H.
1928 eine Abnahme um 1 v. H.
in den Jahren der Abnahme der Maschineninvestitionen aber

1926 eine Zunahme um 14 v. H.
1929—1932 eine Zunahme um 17 v. H.
im jährlichen Durchschnitt fast 6 v. H.

Die stärkste Maschineninvestition fand in den Jahren 1927, 1928 und 1929 statt. In der gleichen Zeit stieg die Produktivität je Arbeitsstunde um 8 v. H., im jährlichen Durchschnitt rd. 2,6 v. H., während sie in denjenigen Jahren, in denen die Maschineninvestition außerordentlich absank, ganz erheblich mehr gestiegen ist, nämlich von 1925 auf 1926 um 14 v. H., von 1929 bis 1932 sogar um 17 v. H., oder im jährlichen Durchschnitt um 6 v. H.

Daraus kann man nun zwar selbstverständlich nicht schließen, daß gerade die Maschinenanwendung nur eine sehr geringe Steigerung der Produktivität je Arbeitsstunde hervorruft, wohl aber zeigen diese Zusammenhänge, daß die Größe der Maschineninvestition in den fraglichen Jahren bestimmt nicht die Ursache für das überhöhte Ausmaß der Steigerung der Produktivität der Industrie, gemessen an der arbeitsständlichen Produktion, angesehen werden kann, daß vielmehr ganz andere Ursachen eine viel stärkere Produktivitätssteigerung als die Maschinenanwendung zur Folge gehabt haben.

Produktivitätssteigerung pro Arbeitsstunde, d. h. „Rationalisierung“, heißt ja auch nicht, wie oft fälschlicherweise angenommen wird, nur vermehrte Maschinenanwendung, vielmehr bedeutet Rationalisierung die Organisation des am wenigsten Kosten erzeugenden Arbeitsganges und einschneidende Sparmaßnahmen der verschiedensten Art in Betrieben, Büros, Verwaltung usw. Zu derartigen Maßnahmen schärfer Art haben sich die deutschen Betriebe infolge der durch die Reparationslasten, die untragbare Zinshöhe, das marxistische Steuersystem und ähnliche Bedrückungen der Wirtschaft von Jahr zu Jahr mehr schwindenden Rentabilität gezwungen gesehen.

Diese Maßnahmen führten in einem viel größeren Maße zu einer Freisetzung von Arbeitskräften als sie durch die Einstellung von Maschinen erfolgte; denn die Maschine verlangt für Herstellung, Wartung, Reparaturen und Ersatz immer wieder menschliche Arbeitskräfte nicht nur am Verwendungsorte, sondern auch in der Maschinenindustrie und ihren Vorindustrien, wie Eisengießereien, Eisenindustrie, Bergbau usw. Für die etwa durch Maschinenverwendung an einer Stelle freigesetzten Arbeiter werden an anderer Stelle für Reparatur,

Ersatz und Herstellung weiterer Maschinen usw. Arbeiter wieder eingestellt. Hier findet also ein gewisser Ausgleich statt, während die oben erwähnten allgemeinen Rationalisierungsmaßnahmen mit feinerer produktiveren Aufträgen verbunden sind, weshalb bei ihnen auch ein solcher Ausgleich wegfällt.

Daß diese Darlegungen richtig sind, geht sehr deutlich auch aus einem Vergleich der Entwicklung der Maschineninvestition mit der Entwicklung der Arbeitslosigkeit in Deutschland seit dem Jahre 1924 hervor, wie Bild Nr. 2 es zeigt. Entgegen irtümlichen weit verbreiteten Auffassungen zeigt sich dabei, daß die Arbeitslosigkeit fast immer abgenommen hat, wenn die Maschineninvestition zunahm und umgekehrt die Arbeitslosigkeit zunahm, wenn die Maschineninvestition abnahm. Insbesondere war die starke Zunahme der Arbeitslosigkeit seit 1928 von rasch sinkender Maschineninvestitionsziffern begleitet. Statt daß die Kurven einander folgten, wie man immer beobachtet, wenn sie in dem Verhältnis von Ursache und Wirkung zueinander stehen, zeigt sich eine zeitlich vollständig gegenläufige Entwicklung, die darauf hinweist, daß die Bewegung beider Kurven die Folge gemeinsamer Ursachen ist, und nicht die Arbeitslosigkeit die Folge der Maschineninvestition.

Die gemeinsame Ursache ist zu einem großen Teil sicher in der Verarmung und dem Kapitalmangel zu suchen, welche die Reparationslasten und die Inflation der deutschen Wirtschaft zugefügt haben. Solange die Wirkungen dieser Folgen des Verfallens diktiert durch das Einströmen ausländischen Kapitals trügerisch überdeckt und zum Teil ausgeglichen wurden, stieg die Maschineninvestition bis auf die normale Vorkriegshöhe und blieb die Arbeitslosigkeit in gewissen Grenzen, die sie aus verschiedenen Gründen nicht unterschreiten konnte. Sie dann aber von 1929 an der Zustrom ausländischer Kredite stockte und gleichzeitig die volle Reparationslast, vermehrt durch die Zinsleistungen der aufgenommenen Kredite, weiterwirkte, begann diese Belastung und die Kapitalleere der deutschen Wirtschaft die Maschineninvestition zum Steigen zu bringen.

Es ist also keineswegs so, daß die Steigerung der Maschineninvestition die Zunahme der Arbeitslosigkeit verursacht hätte, sondern der Rückgang der Investitionen und das Wachsen der Arbeitslosigkeit sind beide Ausdruck und Wirkung der politischen und wirtschaftlichen Zustände vor der nationalen Revolution. Man kann deshalb durch Verbote der Maschinenanwendung die Arbeitslosigkeit nicht beseitigen, sondern würde durch die hierdurch hervorgerufene Schwächung der Konkurrenzfähigkeit der deutschen nationalen Volkswirtschaft gegenüber anderen Volkswirtschaften die Arbeitslosigkeit nur noch vermehren, ganz abgesehen von der unmittelbar in der Maschinenindustrie und ihren Vorindustrien eintretenden vermehrten Arbeitslosigkeit.

Diese Zusammenhänge sind ja auch von unserer nationalsozialistischen Bewegung und der Regierung erkannt und zur Grundlage des Gesetzes über die Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen gemacht worden. Es ist zu erwarten, daß, unterstützt von diesem Gesetz, mit einer Ueberwindung der für die Arbeitslosigkeit in Deutschland maßgeblichen Gründe auch die Maschineninvestition wieder zunehmen wird. Diese Investitionszunahme trägt aber keineswegs den Keim zu einer neuen Welle der Arbeitslosigkeit in sich; dafür ist, von allen anderen Gründen abgesehen, das Zusammenfallen von Rückgang der Arbeitslosenzahl einerseits und Steigerung des Maschinenverbrauchs andererseits in den vergangenen Jahren auch ein deutlicher Beweis.

Freimaurerei und Politik

(Schluß)

Die drei untersten Erkenntnisstufen einer „christlichen“ Loge bilden die Johannistage mit den Graden: Lehrling, Geselle und Meister, darauf baut sich die Androablogie mit ebenfalls drei Graden auf, weitere Erkenntnisgrade können folgen, so hatte die Nationale Mutterloge „Zu den drei Weltkugeln“ 3. A. im ganzen 12 Grade! Infolge der Schwelgerei innerhalb der Loge ist es leicht verständlich, daß ein Johannistage so gut wie gar nicht von dem Vorhandensein höherer Stufen kennt und durchaus nichts von dem Tun und Treiben innerhalb dieser höheren Grade erfährt, so daß er lediglich sagen kann: „In unserer (Johannistage) Loge wird keine Politik getrieben!“ Die Johannistage ist die Unterstufe, die Vorschule für das Eindringen in die „königliche Kunst“; allmählich und unmerklich soll der Deutsche in das jüdische Denken und Handeln übergeführt werden, denn das freimaurerische Brauchum fußt völlig auf Jüdischem; die Freimaurer bauen am Tempel Salomons; die Zahlenmystik der jüdischen Geheimplatz, der Kabbala, wie wir sie auch bei den „Ersten Weisheitslehren“ — diese sind eine heute in Deutschland verbottene Sekte jüdischen Ursprungs zur Verjudung der Völker — wiederfinden (siehe 7. Schriftstudie: „Das vollendete Geheimnis“, S. 747), spielt in der Loge eine große Rolle; Rahwebreck, Sowjetstern, Davidstern, Quadrat, Kubus; mögen andere Völker diese Figuren und den Kubus ebenfalls benutzt haben, es kommt hier weniger auf das „Was“ als auf das „Wie“ an, also auf den Sinn, den man diesen Gegenständen beibringt, und dieser Sinn ist hier jüdischen Ursprungs! Die Verfin-

Illustrierte Zeitung brachte in Nr. 1 dieses Jahres unter dem Titel: „Im Tempel der Freimaurer“ Bilder aus dem „Tempel“ der Mutterloge, zu den drei Weltkugeln; da sehen wir ein Christusbild mitten unter den jüdisch-labbalistischen Figuren; da sehen wir die beiden Säulen der Tempelvorhalle: Boaz (Schönheit) und Jafin (Stärke); dazu gefestigt die dritte Säule der Weisheit; drei haben Anteil am Bau des Tempels Salomons, nämlich der „weisse“ König Salomo selbst (1. Rdn. 5, 10), dessen Freund König Hiram von Tyrus, der viel Macht besaß, der „stark“ genug war, um Leute und Baustoff zu liefern, und schließlich Meister Hiram, der den Tempel „schön“ aus schmückte; letzterer war der Sohn einer Jüdin „aus dem Stamme Rapphail“ (1. Rdn. 7, 14); dieser Meister Hiram wird in einer rein jüdischen Sage verherrlicht, die in der deutschen christlichen Freimaurerei eine bedeutende Rolle spielt, namentlich in der Meisterloge, wenn einer zum Meister befördert werden soll; der zu Befördernde wird symbolisch durch drei Hammerschläge erschlagen (Meister Hiram wird der Sage nach durch drei Schläge niedergeschlagen), er erhebt aber nachher seine „Auferstehung“. Ob er zwischenzeitlich in einen wirklichen Sarg oder auf ein neben dem Sarg liegendes Ruhebett fallen muß, ist für den eigentlichen Sinn des ganzen Vorganges gleichgültig; denn der eigentliche Sinn ist der: die deutsche Seele soll abgetötet werden und begraben sein, und der zu Befördernde soll als nunmehr „künstlicher Jude“ auferstehen. Hier sei auf die Abstammungsmärkte der Provinz Westpreußen 1920 aufmerksam gemacht: eine germanische Frauengefalt, mit den Fingern der Entente umgeben, steht hinter einem Sarge, der die Aufschrift trägt: Populi voluntas (d. h. des Volkes Willkür), d. h. die ganze Abstammung sei nur eine Komödie, in Wirklich-

keit sei der Wille des deutschen Volkes begraben, nur der jüdisch-jesuitisch-freimaurerische Geist herrsche über Deutschland! Erwähnt sei noch, daß sich die Br. an besonderen Zeichen, Händedruck, Worten, die aus dem Alten Testament stammen, u. a. erkennen. Ist ein Freimaurer in großer Not, in Lebensgefahr, so gibt er das große Rot- und Hilfszeichen, ruft dabei aus: „Zu Hilfe, ihr Söhne der Witwe aus dem Stamme Rapphail!“, und jeder Freimaurer, auch wenn er ein Feind ist, hat ihm zu helfen, auch bei Verlust seiner eigenen Ehre! Um die Wende des 17. Jahrhunderts zur Zeit des jungen, nach Weltmacht strebenden Englands, hatten sich politische Geheimbünde mit stark jüdischem Einschlag in die Kunst der „freien Mauer“ der aus dem Mittelalter stammend „Bauhütten“, die unter dem Schutze des Staates standen, aber dem Untergange zeweiht waren, wenn nicht ein neues Leben hier emporblühte, eingeschlichen, um so ungezügelter arbeiten zu können; infolge der Religionskriege gab es auch eine römisch-jesuitische Strömung innerhalb dieser Geheimbünde, diese Strömung wurde aber im Jahre 1717 ausgeschlossen, und dieses Jahr gilt gleichsam als das Geburtsjahr der Logen. Von England aus breitete sich die Freimaurerei auch in den anderen Ländern aus; vornehmlich in Frankreich fand sie günstigen Boden; schon im Jahre 1744 redete eine Schrift von der Gründung einer demokratischen Weltrepublik. Auch in Deutschland fand die Freimaurerei Anhänger. Sehr viele geistig hochstehende Männer schlossen sich diesem Bunde an: Friedrich der Große, Lessing, Goethe usw.; viele haben indes den Unwert der Freimaurerei erkannt und ihr den Rücken gekehrt. Fichte, Freiherr v. Stein, Scharnhorst, Jahn, Arndt und Sassenau waren niemals Br., auch Schiller nicht. 1770 gründete Joh. Ellenberger, der sich v. Jinnendorf

nannte und wohl jüdischer Abstammung war, die Landesloge der Freimaurer von Deutschland (deutsch-christlicher Orden der Tempelherren); nachdem im Jahre 1773 der Jesuitenorden aufgehoben worden war, gründete ein jüdischer Abkömmling und Jesuitenjüngling Weisshaupt den sog. Illuminatenorden, dem auch Goethe angehörte. Jeder Illuminat war zugleich Freimaurer. Auch Herzog Ferdinand von Braunschweig gehörte diesem Orden an. Der verderbliche Einfluß des Freimaurertums, des Illuminatenordens, der Pösterkreuzer (ein sich oft betätigender Orden) zeigte sich in vielen Ereignissen des politischen Lebens, wie z. B. Franz. Rev. von 1789, Einnahme der Festung Mainz 1792, die sog. Schlacht von Balmig am 20. 9. 1792. Besonders noch bemerkenswert ist die Freimaurerkonferenz am 14. Juli 1889 in Paris, wo zu gleicher Zeit die 2. Internationale tagte und dort den 1. Mai (1. 5. 15 eine wichtige labballistische Zahl) zum Arbeiter-Wellfeiertag erhob. Das Ergebnis dieser Konferenz gab die englische Bodenschicht Truth Weihnachten 1890 heraus. Sie zeigte unter dem Titel: The Kaiser's Dream Wilhelm auf der Flucht nach Pommern, der Zar, Kaiser Franz Josef, der König von Italien und der König von Belgien vor einem Arbeitsbau; das Schlußbild ist eine Karte von Europa mit nur republikanischen Staaten. Der Rhein bildet die Grenze gegen Frankreich, der polnische Korridor ist bezeichnet, polnische Republik, auf russischem Gebiet steht: Russian Desert (russische Wüste).

So läßt sich an zahlreichen Beispielen das völkerverhetzende und völkerverfälschende Treiben des angeblich an Menschenehre-lung arbeitende Freimaurertums zeigen. Deswegen ist in weitesten Kreisen Klärung über das eigentliche Wesen und Wirken der Freimaurerei nötig!

Enttäuschung am Abend / Von Luey Bernis

Maria stand vor dem Kino und wartete auf Hans. Sie konnte von hier, vom Eingang her, ausgezeichnet die Hallestelle übersehen. Eben kam dort zum zweitenmal die Linie 76 an, die Hans vom Büro aus benutzte. Die Abgestiegenen bildeten einen schwarzen Menschenhaufen, der im Strahlengewühl auseinanderließ und rasch verbotenen Gestalt; aber Hans kam noch nicht.

Warum kam er eigentlich noch immer nicht? Maria fror. Es riefte sie; der Nebel nähte; sie spürte ihn durch die Kleider. Sie trat ungeduldig von einem Fuß auf den andern. Ihr gegenüber, an der andern Seite der Tür, stand wartend eine Dame in grünem Mantel. Ob die auch ein Rendezvous hatte? Die Dame zog ein Fuderbüschchen hervor und puderte sich die Nase. Sie besah sich in einem Taschenspiegel und schien nicht unzufrieden zu sein. Die Dame fror auch. Sie wartete offensichtlich ungeduldig. Auf einmal veränderte sich ihr ganzes Gesicht; sie lächelte freundlich. Ein Herr kam auf sie zu. „Na endlich!“ — rief die Dame erleichtert und hing sich an seinen Arm. Auch der Herr freute sich. Er sagte: „Ja, Liebling — ich konnte nicht früher.“

Der grüne Mantel und der Trenschcoat verschwanden zusammen im Kino. Andere Leute kamen nun zu Scharen. Immer mehr und immer eiliger, Einzeln oder in Trupps. Vor Gelächter, Worten und Geprächselfen flatterten fortgesetzt um den Eingang, die sie alle einschloß.

Da stand immer noch Maria. Zuerst hatte sie sich nur gedregelt; aber nun weinte sie fast. Alle andern kamen, bloß Hans kam nicht. Warum kam er nicht? Sie schätzte zusammen: Hans? Ein großer schlanker Herr mit hellem Mantel und hellen Samtaschen... Aber nein — wieder nicht Hans.

Der Zeiger auf dem erleuchteten Aislerblatt der Normaluhr riefte vor: ein Viertel neun Uhr. Hans würde jetzt nicht mehr kommen. Maria erschrak. Sie wachte plötzlich: Hans würde nie mehr kommen. Nie — mehr. Er war so komisch gewesen das letzte Mal. Also darum! Und war er nicht schon längst komisch gewesen? Ja — — Aber warum hatte er nicht zu ihr gesprochen? Man hätte sich doch darüber ausdrücken können. Alles wäre dann leichter...

Maria sah an sich herunter. Umsonst hatte sie sich heute schön gemacht — für Hans. Er sah sie nicht und würde sie nie wieder ansehen. Sie hatte die rosa Seidenbluse heute angeschlossen, ihr blondes Haar, frisch gewaschen, war so hübsch frisiert heute, wie es nie wieder sein würde. Tränen traten in ihre Augen; sie konnte nichts dafür. Der dicke Vorhang sah schon ganz unübersichtlich und vertraulich zu ihr hinüber. Gleich würde er ihr auf die Schulter klopfen: „Na Fräulein — hat er sie verfehlt?“ Das ertrug sie nicht.

Sie drehte sich um und tat so, als ob sie die Bilder besähe. Darauf waren Liebespaare abgebildet... Liebespaare... wie schönlich... Hans kam doch nicht mehr. Lieber eine Stunde hätte sie gewartet. Besser sie ging...

Da stand plötzlich ein Herr vor ihr. Er mußte sie schon längst beobachtet haben. Nun, kleines Fräulein... Sie sind ganz allein... Haben Sie nicht Lust, mit ins Kino zu kommen? Ich habe zwei Karten... Maria schaute ihn zuerst böse an. Er war nicht Hans. Aber er sah sehr nett aus. Und da entschloß sie sich und ging mit ihm.

Sie saßen auf Logenvorderränfen. Mit Hans wäre sie nur ins hintere Parterre gekommen. Aber es wäre ihr lieber gewesen. Gerade begann der Hauptfilm zu laufen. Und

dort, auf der Leinwand, bewegten sich nun die Liebespaare. Maria dachte an Hans, und daran, daß er nun nie mehr kommen wird. Es war sehr schwer, nicht zu weinen. Sie machte Häufte, aber es nützte nichts. Trotzdem kamen die Tränen. Gott sei Dank sah es niemand bei der Dunkelheit.

Maria schämte sich sehr. Denn es ist doch dumm, jemand zu lieben, der nichts von einem wissen will. Sanddumm ist das sogar. Und die Liebe ist doch überhaupt unmodern. Maria hat bisher immer geglaubt, daß sie ein modernes Mädchen sei. Sie trägt moderne Kleider und eine moderne Frisur. Und nun liebt sie auf einmal und noch dazu Hans, der nicht mehr kommt. Nein — sie will nun nicht mehr weinen — in der Halle merkt man es sonst. Und sie will nicht dumm sein. Nein. Lachen wird sie gleich — aber wie! Und freuzidei sein, abermüßig — ja — recht puppenlustig. Ja — Lachen... Wenn man genau aufpaßt, so sehen die Liebespaare im Film auch ganz utlig aus.

In der Pause, als es hell ist, schaut sie verholten den Herrn an ihrer Seite erst einmal richtig an. Sieht tabellos aus. Sollte etwas größer und fröhlicher als Hans und etwas älter. Noch nicht sehr alt. Manchmal sagt er etwas, was Maria nicht recht versteht. Etwas ausgefallenes. Maria vermutet, daß er etwa ein Künstler ist, ein etwas verrücktes Hans. Na — habet nichts. Ist doch riesig nett von ihm, sie so einfach mitzunehmen hierher. Wenn er auch zwei Karten hätte...

„Na — keines Fräulein — vordin haben Sie wohl auf den Freund gewartet? Ist er nicht pünktlich gewesen — he?“

Maria sieht böse aus. Hans hat sie diamiert, fühlt sie. „Sie irren“ sagt sie ablenkend. „Ich war auf dem Kaufhausweg — wollte nur die Bilder ansehen.“

Der Herr sieht sie einen Moment lang prüfend

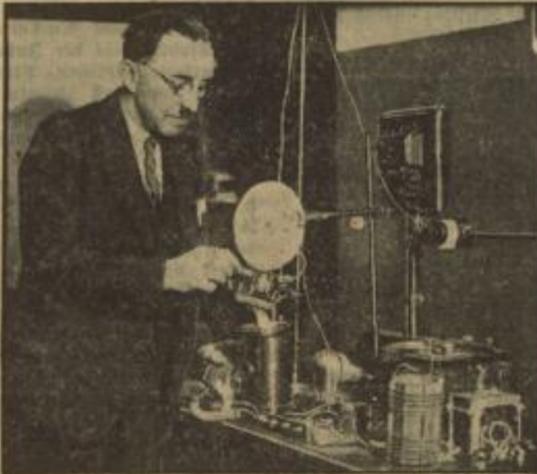
an, mit grünen Augen, die ernst sind. Er tut so, als glaubte er ihr. Aber sie weiß gut, er glaubt es nicht. Warum ist sie auch rot geworden bei der Frage? Auch Fragen können ihr tun. Maria kann nicht lügen.

Es geht Maria sonderbar. Wenn sie die Menschen ansieht, die da sitzen, in den Rängen, im Parterre, dann ist ihr immer, als müßte plötzlich wissen ihnen Hans aufzulaufen. Sinnlos — aber sie muß ihn fortwährend suchen. Ein sonderbares — schmerzliches Gefühl — jemand suchen zu müssen, der nicht da sein kann...

Aber vielleicht ist Hans wirklich im Kino. Nicht doch — es gibt nur den einzigen Eingang. Sie müßte ihn erleben haben. Sicherlich. Aber wenn sie sich verabschiedet? Wenn er zufällig früher als sie gekommen ist — oder später? Vielleicht doch noch gekommen ist — und sieht sie nun plötzlich an der Seite dieses — dieses Herrn. Was nun könnte sie ihm sagen? Daß der ein alter Bekannter ist oder ein Onkel aus Amerika... oder... oder...

Maria ist wieder wach. Nein — sie weiß genau: Hans ist nicht hier. Er ist heute nicht gekommen und kommt nie wieder. Sie will überhaupt nicht mehr an Hans denken. Hans; das ist aus. Vorbei. Sie wird Hans nicht wiedersehen. Sie will lustig sein — nicht traurig. Es wird schon gehen. Maria kann, was sie will. Hat sie nicht auch, trotzdem sie damals ein halbes Jahr krank war, ihre Handprüfung gemacht? Tag und Nacht hat sie gelernt und trotzdem bestanden. Nun also. Sie will lustig sein. Maria kann was sie will. Sie ist lustig und bringt den ernstesten Herrn an ihrer Seite, den etwas verrückten, zum mindesten ausgelassenen Herrn, zum Lachen. Das heißt, er lacht nicht richtig, sondern er lächelt nur und sieht Maria hin und wieder verwundert an durch sein Monotel. Maria lacht nicht mehr nach Hans. Sie demüßt sich, nicht an ihn zu denken. Es gelingt ihr.

Die Todesstrahlen sind entdeckt



Der Vektor für Elektrizität an der Technischen Hochschule zu Leicester (England), Dr. Chadfield, hat eine neue Art elektrischer Strahlen entdeckt, mit denen er Fliegen und sogar Mäuse in kürzester Zeit getötet hat. Unser Bild zeigt Dr. Chadfield mit seinem Todesstrahlen-Apparat im Laboratorium.



Verratene Heimat

Von Werner Jansen / Copyright: Georg Westermann, Braunschweig

Fortsetzung

Sie laufen hinaus, und da sehen Sie Bekings lange Arme, wie er sie in den Boden gestochen den großen Kreuzartill zwischen Feuer und Jelt und seinen dunkeln Schatten auf dem Tuch. Und beschämt lachen auch sie.

Aber es klingt seltsam bedrückt. Schon sind sie so kleinmütig geworden, daß ein Schatten sie umzuwerfen vermag.

*

Ein silbergrüner Herbst, ein Winter an klirrendem Meere. So jähe sind die friesischen Seelen noch nicht belagert worden, wie von diesem unbegreiflich hartnäckigen Sachsenherzog ohne Reich und ohne Heer. Einer ist wie ein Dieb aus dem Lande gefahren, zu Schiff die Weser hinunter, an der Küste entlang in die Heimat und den Unterschlupf aller dieser Wäldmäuse in das Land des großen Karl. Das ist Willehad, der sich vermaß, ganz Friesland der Kirche zuzubringen, und der jeden Morgen unter heißen Tränen ein Schauspiel frommen Glaubens gab.

Jetzt predigt Widukind, ohne Tränen, ohne schimpfliche Heuchelei. Er verheißt nichts von den furchtbaren Zuständen dabeim, nichts von dem immer trauriger werdenden Volksschicksal, die ihm zugehen, er sagt die Wahrheit und sagt sie so, daß ein Kind ihn verstehen kann.

Der König hat Sachsen so rabelschel getroffen, daß er aus Frantenland Vieh und Getreide für seine Truppen herbeschaffen muß. Er haßt, als wolle er den letzten wehrfähigen Mann aus-

rotten, und die Völler ringsum verhalten sich mäusehinstill vor Furcht. Langsam wird Verden von Hunger und jüngerem Weide verdrängt, und nun jagt sich Karl als Räuber. Die wieder aufgebauten Klöster verzieht er mit den besten, den tüchtigsten Mönchen, Männern der Arbeit und der Wahrheit, und in weitem Kreise blüht der zerstampfte Boden, atmen zerbrochene Seelen frei. Es ist, als hätte Karl das Land um und um gepflügt, um es auf seine Art neu zu bestellen, als sei sein fürchterlicher Vernichtungskrieg der erste Baustein ruhigen Friedens gewesen.

„Mag er aufbauen, was er immer will, es wird nicht Sachsen!“ entgegnet Widukind Tag um Tag, und immer fragen sie dasselbe in Friesland. Sehen ihn mit stillen, unergründlichen Meeresaugen an und bitten ihn, zu erklären, was Karls Reubau denn Schlimmes zu bedeuten hätte, und ob denn Sachsen etwas Besseres sei. Und sie lächeln verflohen, als Widukind ihnen auseinanderlegt, die Franen seien unruhig und geistlich, die Sachsen ein auf Auhe gerichtetes und ewiges Volk; eine verpflanzte Seele aber bringe keine Frucht. Sie lächeln verflohen, denn an der Trägheit ihrer eignen Herzen gemessen sind die Sachsen geradezu vom Teufel der Unruhe besessen. Wurzeln der Seele kennen sie nicht und verachten sie entsprechend.

Jäh und unerträglich wie der Wellenschlag des Meeres erobert Widukind das friesische Herz, Mann um Mann. Er zeigt den Friesen, daß sie ebenso besonders wie die Sachsen sind, nämlich fauler. Er zeigt ihnen an ihnen selber, wie durch andere Art und Sitte das Selbstverständliche verlorengeht. Er taufte sich Schritt für Schritt in die Geschichte ihrer Familien, er gräbt vor aller Augen Frieslands Heldentaten aus, und das Volk steht staunend vor seiner eignen Vergangenheit. Nicht als ob es die Toten

der Ahnen vergessen hätte — nein, beileibe nicht. Sie staunen nur im Winkel. Aber Bekin pugt sie blank. Er zeigt, daß die Taten der Väter leben, daß die Toten Tag um Tag mit den Lebendigen an die Arbeit gehen, daß nichts von Wert geschaffen wird ohne sie, die waren. Jetzt dämmerte es den Friesen allmählich, was Volt heißt, bald lassen sie mit beiden Händen, was es bedeutet, Volkstum zu verlieren. Jetzt verstehen sie Sachsens eufelplätsche Wunde, und was ihnen kaum Sorge war, wird jetzt Furcht. Wann fragen manche der Besten schon, wann wird es zu spät sein, uns vor dem Sturm des Nächstigen zu retten? Und voll Liebe sehen sie auf diesen fremden Mann, der Fischer unter Fischern, Bauer unter Bauern ist; dem keine Last zuviel; der überall die Arme regt; dem nichts und niemand zu klein, bei ihm anzupochen und inbrünstig zu werden. Und als der zweite silbergrüne Herbst über den Strand segt, hat Widukind Friesland erobert.

Und Sachsen verloren.

Er weiß es nicht. Die dünne Nachrichtenleiste zwischen ihm und der Heimat ist längst zerrissen, in seiner Arbeit um Friesland hat er dessen nicht geachtet. Er reitet zu Winterbeginn eld-aufwärts in Ostfalen ein und sucht Abbio auf, der nahe der flämischen Grenze begütert ist und nur aus dem Grunde weiter Entfernung unbedächtig von fränkischen Kriegern haßt.

„Du bist jung geblieben, Freund“, sagt Widukind.

„Du bist grau geworden“, denkt Abbio und betrachtet schmerzhaft das silberne Haar an den Schläfen des geliebten Herrn. Er spricht noch weniger als zuvor.

„Wie sieht es in Engern aus? Darf ich mich in die Heimat trauchen? Ich meine, werden die Höse mich willkommen heißen? Ich bringe Friesland.“

Abbio schweigt und zieht die Stirn in wunderliche Falten. Seine große Nase pendelt bedächtig auf und nieder. „Was nützt uns jetzt noch Friesland?“ fragt er endlich, „wir beiden, Beking, wir beiden führen keinen Krieg mehr.“

„Was sagst du da?“ ruft Widukind erstaunt, „bist du krank, Abbio? Verstehst du mich nicht? Ich habe ganz Friesland hinter mir!“

Später sitzen sie in einem vornehmen Restaurant. Kartas Begleiter trifft dort Beking. Sie kommen zu ihnen an den Tisch. Maria sitzt nun auf einmal in einer fröhlichen und mondänen Gesellschaft von Herren und Damen. Wenn sie die hellen Räume, die Spiegel, die Lichter sieht, die Speisen, Getränke, die Gänge, glaubt sie, zu träumen. Sie hat immer gemeint, sie müßte sehr glücklich in einem solchen Luxus sein. Vielleicht hat sie ganz heimlich schon immer gewünscht, einmal ganz groß ausgeben zu können... So mit allem Trum und Dram, und wo das Geld keine Rolle zu spielen scheint. Nun aber fühlt sie sich durchaus nicht glücklich — nein, im Gegenteil. Gerade jetzt, wo eine sorglose, heitere, lustig schwappende Gesellschaft sie umgibt, wird sie wieder traurig. Sehr traurig. Sehr fremd fühlt sie sich, sehr allein. Wo mag Hans sein?

Aber sie läßt sich nichts anmerken, sie lacht und schwatzt mit den andern. Es wird getanzt. Maria tanzt. „Ich glaube — Sie sind ein sehr lustiges Mädel!“ sagt ihr Tänzer zu ihr. Das ist nicht der Herr, den sie vor dem Kino traf. „Kennen Sie eigentlich Herrn Waldemar schon länger?“ fragt ihr Tänzer. Herr Waldemar, das muß doch der Herr sein, den sie vor dem Kino traf... Sie hat vorhin schon einmal geblöht, daß jemand von der Gesellschaft ihn Herr Waldemar nannte. Und auf einmal fällt es ihr wie Schuppen von den Augen: — Herr Waldemar — oh das nicht der bekannte Bühnenkünstler ist? Fred Waldemar? Ja — er muß es sein. —

„Nein — sie kennen ihn noch nicht länger — antwortet sie ihrem Tänzer. „Sondern erst seit heute Abend.“ Ob sie ihn morgen spielen werden? Lassen Sie sich doch eine Freitrate von ihm geben... Freitrate? Eigentlich müßte sie ihn sogar um ein Arieogram bitten — denkt Maria — eine solche Gelegenheit — Herr Fred Waldemar persönlich... Aber sie tut es dann doch nicht.

„Wie verzieht Sie sind und wie unglücklich... kleines Fräulein...“ sagt Waldemar einmal zu ihr: „Na — lassen Sie auf... morgen ist alles wieder gut.“ Er lacht. Sie ärgert sich. Wofür merkt er etwas? Sie schüttelt heftig den Kopf. Nein... Nein... „

Sie wollen sie im Auto heimbringen, aber sie will lieber mit der U-Bahn fahren. Sie läuft dann allein über den Kurfürstendam. Um sie herum sind noch viel Menschen, die Theaterkeren gerade, buntes Lichter schreien in die Nacht. Jemandem blüht eine riesengroße Lichtreflexe auf; da ist ein leeres Reifenglas; eine Seiflase neigt sich darauf zu. Der Wein tropft in einzelnen Glühpunkten, die die Seifperlen darstellen sollen, in ein Glas. Das Glas ist voll, im selben Moment aber ist es in der Dunkelheit verschwunden. Und nun auch es wiederum auf: das Glas ist leer — und dann ist es voll — und dann verschwindet es. Fort. Drei — viermal wiederholt sich das. Sie kommt immer näher darauf zu; irgendwie wird sie traurig davon... Es regnet stärker. Sie geht langsam, ohne Schirm. Ihr Haar wird nass; verdorben dängen die hübschen Locken; es ist schon alles gleich... Dann ist sie an einem U-Bahnhof. Und fährt beim. Aber als sie die Treppe heraufgeht, schluchzt sie auf einmal — und sie hatte doch nicht mehr an Hans gedacht. Aber nun ist — auf einmal — alles andere fort und sie fühlt nur noch, daß sie Hans nicht mehr wiedersehen soll.

Oben findet sie einen Brief, in dem schreibt ihr Hans, warum er heute nicht kommen kann. Sein Vater ist schwer krank; er mußte sofort heimreisen. Der Brief ist zu spät angekommen.

An diesem Abend lacht Maria doch noch einmal. Und später schläft sie ganz glücklich ein und träumt etwas Schönes, wie kleine Kinder vor Weihnachtsen.

Was ist Re... Die Berliner... e. B. hat vor ein... in Hamburg... den Gedanken au... erhaben. Das H... den Standpunkt... über Rasse-Gr... (schreibende) We... Neffe mit Wort... Herr Rasse em... (berühmte) beson... nach sich Ausdrü... (gründl.) Rasse u... (transf.) Verwendung... (Kasse) und Rasse... (Rasse-Gras) ob... (hohen) Fäden das... (hin).

Freihergung... Die Wirtschaft... und Gemütsver... 1934 von dem... (höheren) Recht... (spannen) für Gemü... (in) Taten. (Strom... (gleich) damit der... (lang) auch für (an... (Sohn) werden, die... (lachen) haben, so... (wagheits) durch... (harte) (Stimmen),... (stolz) der (entwidel... (geistl.) wird. (Zug... (angenehme) Ber... (angezogen) in... (berühmten). (Hil... (ist) zu (berufen),... (ist) bereits abge... (zur) (Auslieferung... (Tage) des (Anstos... (abwas) im (Reich... (und) (entsprechend)... (möglich) (desh) (a... (führen) und (u... (von) (Häutern) im... (Anlagen) (gest... (wie) auch (für) and... (Aufmerksamkeit... (wird) noch (gerüh... (Bühnung) der (Ab... (Qualitäts) (Vor... (gründl.)

„Ich bin gesund, Beking; ich verstehe dich genau; aber Friesland nützt uns nichts mehr. Karl hat alles und alle ausgerottet. Du bist über zwei Jahre fort gewesen.“

„Das war ich öfter.“

„Aber jetzt kennst du keinen mehr in Sachsen“, fährt Abbio in dreier Rede fort, „denn die du kanntest, sind alle tot. Du magst Friesland haben und was noch sonst, aber du hast Sachsen nicht, weil es keine Sachsen mehr gibt.“

Abbio weiß nicht, was er tut. So läßt er die Wahrheit aussprechen — gerade aus seinem Munde und eben in dieser Art, rüßt sie Beking mitten ins Herz. Zwei Jahre Fremde, zwei Jahre fern von Geba und den Kindern, zwei Jahre bitteres Ringen um Seelen von Stein, und ein Sieg, um den ihn Götter beneiden können — alles umsonst.

„Es gibt kein Sachsen mehr?“ sagt er und erschrickt über die eigene Stimme, „das vermag zu Recht nur einer zu sagen, der kein Sachse ist.“

Abbio grübelt lange und schwer. Er versteht Beking nicht. Wäre es möglich? Sollte dieser sein Herr und Freund auch ihm entfremdet sein?

„Sachsen lebt, solange ein Sachse lebt“, erklärt Widukind, als ob er Abbio erraten hätte.

Und Abbio frohlockt: „Das sage ich ja! Sie sind tot! Greise, Weiber und Kinder, das ist alles, was übriggeblieben ist. Und bis das herangewachsen ist, ist Sachsen tot. Bis das herangewachsen ist, sind es keine Sachsen mehr. Ich zeige dir Hunderte von Höfen, gerade in Engern, die von den Klosterkatten verwaltet werden, weil Männer fehlen, und die Erben pflanzen in den Lateinschulen, anstatt im Waffengang geübt zu werden. So, Beking, steht es um die Heimat. Was soll uns Friesland?“

„Fast du das alles vom Hörensagen, oder bist du leipth in Engern und Weisalen gewesen?“ fragt Widukind ruhiger. Er lächelt über sich selber, daß er die Jahre Übersprungen hat und nun mit einem Sieg in der Tasche in dies Land geritten ist und geplatzt hat, alles jubelt ihm zu.

„Was sagst du da?“ ruft Widukind erstaunt, „bist du krank, Abbio? Verstehst du mich nicht? Ich habe ganz Friesland hinter mir!“

(Fortsetzung folgt.)

Nidelerze i...

wald als 1...

N...

In den „Techni...“

„Wochenschrift...“

Nr. 5, 1934) ...“

Dr. Reifer-Kreuz...“

ist mit der Bild...“

der Mittelstrecke...“

demig bekannt...“

eigener Regie der...“

Wittenschwand un...“

lehrend vor sich...“

lehrt im Tageloh...“

2000 bis 1000...“

Quadratmeter...“

Bestimmtheit Wert...“

bestimmte, daß a...“

ein Tagesförderun...“

ben kann, wenn d...“

nach der Tiefe zu...“

Ergänzungen, woch...“

führenden Wagen...“

über gelochten...“

erhebliche Tiefen...“

Jahre danach die...“

thälischen Geotenn...“

wird.

Bei den Erzen d...“

früheren W...“

letzter durch Que...“

gebundene Erz hat...“

große Zusammen...“

Wasser, 16 Proz. ...“

der 16. April 17 ...“

45 Proz. Kalk und...“

lung einer thäl...“

Erz in elektrisch...“

Wittenschwand m...“

14000 bis 14000...“

Wasser 16 Proz...“

Erz kommt bei ein...“

Handspindel...“

in der Restab...“

nicht mehr best...“

(Technische V...“

Bergwerks-3...“

im

Deutschlands

Die heutige...“

27000 Tonnen ge...“

wagt ein Häufchen...“

die Abfallm...“

nen, wozu 1932...“

der Gesamtsumme...“

13000 bis 13000...“

Tonnen aus 100...“

Schmelze. Die...“

den (Haupt) (St...“

des (Wassers). ...“

Ergebnis (Erze...“

der 14877 (16 187...“

(7816) (1916) ...“

an 446 (Tabelle...“

Kundwert, die...“

Werte von 0,55 ...“

Was ist Re...

Die Berliner...

e. B. hat vor ein...

in Hamburg...

den Gedanken au...

erhaben. Das H...

den Standpunkt...

über Rasse-Gr...

(schreibende) We...

Neffe mit Wort...

Herr Rasse em...

(berühmte) beson...

nach sich Ausdrü...

(gründl.) Rasse u...

(transf.) Verwendung...

(Kasse) und Rasse...

(Rasse-Gras) ob...

(hohen) Fäden das...

(hin).

Freihergung...

Die Wirtschaft...

und Gemütsver...

1934 von dem...

(höheren) Recht...

(spannen) für Gemü...

(in) Taten. (Strom...

(gleich) damit der...

(lang) auch für (an...

(Sohn) werden, die...

(lachen) haben, so...

(wagheits) durch...

(harte) (Stimmen),...

(stolz) der (entwidel...

(geistl.) wird. (Zug...

(angenehme) Ber...

(angezogen) in...

(berühmten). (Hil...

(ist) zu (berufen),...

(ist) bereits abge...

(zur) (Auslieferung...

(Tage) des (Anstos...

(abwas) im (Reich...

(und) (entsprechend)...

(möglich) (desh

BROWN, BOVERI & CIE.

Mannheim

AKTIENGESELLSCHAFT

Mannheim

Aktiva

Bilanz am 31. Dezember 1932

Passiva

	Stand am	Zugang	Abgang	Abschrei-	RM	%		RM	%
	1. 1. 1932	im Laufe des	Geschäftsjahr.	bungen					
	RM	RM	RM	RM					
Anlagevermögen									
Grundstücke	700 000.—	148 000.—	—	—	848 000	—			
Geschäfts- und Wohngebäude	1 174 000.—	—	214 000.—	48 000.—	912 000	—			
Fabrikgebäude und andere Baulichkeiten	3 516 000.—	119 099.—	—	115 919.—	3 520 000	—			
Maschinen und maschinelle Anlagen	2 550 000.—	5 198.88	—	605 198.88	1 950 000	—			
Werkzeuge, Betriebs- u. Geschäftsinventar	21.—	68 020.33	—	68 019.33	22	—			
	7 940 021.—	341 218.21	214 000.—	8 7 217.21	7 230 022	—			
Beteiligungen einschl. der zur Beteiligung bestimmten Wertpapiere	7 884 011.—	1 085 001.—	—	4 840 499.—	4 128 513	—			
Umlaufvermögen									
Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe			4 043 771.76						
Halbfertige Erzeugnisse			2 282 746.87						
Fertige Erzeugnisse, Waren			1 460 693.10	7 787 211.73					
Wertpapiere				466 803.—					
Eigene Aktien (nom. RM. 14 660.—)				7 300.—					
Aktiv-Hypotheken				181 039.32					
Geleistete Anzahlungen				1 155 594.53					
Forderungen auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen				13 644 247.36					
Forderungen an abhängige Gesellschaften und Konzerngesellschaften				5 286 777.99					
Forderungen an sonstige Schuldner				1 820 107.33					
Wechsel				3 811 613.83					
Schecks				771.79					
Kassenbestand einschl. Guthaben bei Notenbank und Postscheckguthaben				141 301.58	34 560 443	78			
Andere Bankguthaben				257 675.29	184 485	09			
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen					46 053 463	84			
Grundkapital								12 000 000	—
Gesetzlicher Reservefonds								600 000	—
Rückstellungen								3 922 017	17
Wertberichtigungsposten								4 356 707	46
Verbindlichkeiten:									
Anleihen (hypothekarisch gesichert)									
5% Anleihen von 1914				331 050.—					
Anleihen-Einlösungen				278 752.50	609 802.50				
Anzahlungen von Kunden					6 538 432.21				
Verbindlichkeiten auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen					1 557 130.09				
Verbindlichkeiten gegenüber abhängigen Gesellschaften und Konzerngesellschaften					4 520 191.80				
Verbindlichkeiten gegenüber sonstigen Gläubigern					1 355 440.55				
Verbindlichkeiten gegenüber Banken					7 227 576.85				
Guthaben der Pensionskasse					2 126 280.91				
Unerhobene Dividenden					5 642.01				
Unerhobene Anleihen-Zinnscheine					12 316.35			23 952 818	27
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen								1 221 925	94
Bürgschaften								5 704 202.—	
								46 053 463	84

Aufwendungen

Gewinn- und Verlust-Rechnung am 31. Dezember 1932

Erträge

	RM	%		RM	%
Löhne und Gehälter	8 804 325	52	Bruttoertrag nach § 261 c 2, Ziff. 1 HGB.	13 100 569	18
Soziale Abgaben	561 454	33	Erträge aus Beteiligungen	28 504	40
Abschreibungen auf Anlagen	837 217	21	Sonstige Kapitalerträge	138 201	75
Andere Abschreibungen	820 427	48	Außerordentliche Erträge	17 775	—
Zinsen	672 273	39	Buchgewinn aus teilweiser Auflösung der gesetzlichen Rücklage	4 400 000	—
Besitzsteuern	574 408	29	Verlust: Vortrag aus 1931	7 911 300.16	—
Sonstige Aufwendungen	5 200 930	10	Verlust des Geschäftsjahres 1932	4 185 984.09	—
Verlust-Vortrag aus dem Vorjahr	7 911 300	16	Gesamtverlust	12 097 284.25	—
			abzüglich Buchgewinn aus teilweiser Auflösung der gesetzlichen Rücklage	4 400 000.—	25
	25 387 336	58		7 697 284	25
Verlust vom 31. Dezember 1932	7 697 284	25	Buchgewinn aus Zusammenlegung des Aktienkapitals	19 200 000	—
Sonderabschreibungen					
auf Beteiligungen	4 840 499	—			
auf Forderungen	1 695 749	09			
Rückstellungen für Betriebsumstellung, Währungsrisiko, Delkreder etc. usw.	4 968 467	66			
	19 200 000	—		19 200 000	—

Nach dem abschließenden Ergebnis unserer pflichtgemäßen Prüfung auf Grund der Bücher und Schriften der Gesellschaft, sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Jahresabschluss und der Geschäftsbericht den gesetzlichen Vorschriften.

Wir erteilen diesen Prüfungsvermerk unter der Voraussetzung, daß die Kapitalherabsetzung und Kapitalerhöhung von der Generalversammlung beschlossen und in das Handelsregister eingetragen werden.

Hamburg, im November 1933.

Deutsche Waren-Treuhand-Aktiengesellschaft
Schreiber, Wirtschaftsprüfer ppa. Libbertz.

Der Aufsichtsrat unserer Gesellschaft besteht nunmehr aus folgenden Herren:
Franz Belltz, Berlin, Vorsitzender; H. A. Naville, Baden (Schweiz), stellvertr. Vorsitzender; Dr. Ing. e. h. Robert Boveri, Mannheim; Dr. Ing. h. c. S. W. Brown, Baden (Schweiz); Dr. jur. et rer. pol. Alhard von Burgdorff, Garath b. Benrath-Rh.; Geh. Legationsrat Dr. jur. Dr. phil. Walther Frisch, Berlin; Dr. rer. pol. h. c. Fritz Funk, Baden (Schweiz); Geh. Regierungsrat Johannes Gäßner, Berlin; Kommerzienrat Julius Geyer, München; Kommerzienrat Dr. jur. Carl Jahr, Mannheim; Generalkonsul Rudolf Löb, Berlin; Dr. jur. Kurt Poensgen, Düsseldorf; Kommerzienrat Dr. rer. pol. h. c. Dr. Ing. e. h. Hermann Röchling, Völklingen; Justizrat Dr. jur. Paul Roediger, Frankfurt a. Main; Dr. jur. Hans Schippel, Berlin; Konsul Wilhelm Joseph Weisell, Leipzig.

Vom Betriebsrat entsandt: Ing. Carl Thieme, Mannheim; Ernst Brehm, Birkenau.

Mannheim, im Januar 1934.

Der Vorstand:

Engelmann Hammerbacher Schlemmer Schnetzler Siegfried

Deine Anzeige dem „Hakenkreuzbanner“

dem Blatt mit der höchsten Auflageziffer und dem weitaus größten Anzeigenteil!

Auflage 41 000

HB Hakenkreuzbanner

Mittwoch, 7. Februar, 2.30 Uhr
im KOLPINGHAUS, U 1, GROßER

Kindermaskenball

Motto: Ein Märchen-Nachmittag
bei „Prinz Karneval“

unter Mitwirkung namhafter Künstler

Hof-Kapelle unter Leitung von Homann-Webau

EINTRITT FREI!

Luftschlangen, Narrenkappen, Wurfballer usw.
gratis

u. a. Preisangein von Freiflugen mit dem
Hakenkreuzbanner

Und wer will!

Kaffee, Kuchen und 1 Gruppenbild für nur 50 Pfg.

Gutschein hierfür muß jedoch bis spätestens
Dienstag abend, 5 Uhr beim Verlag R 3, 14
oder Völk. Buchhandlung, P 4, abgeholt sein

Gemeinsamer Abmarsch um 2.30 Uhr
vom Verlag des „Hakenkreuzbanner“ R 3, 14



Kein Maskenzwang!

D.e Kinder werden durch
Mädels des BdM. betreut!

Theater-Kaffee „Gold. Stern“
Tel. 31778 B 2, 14
Jeden Montag **Donnerstag**
Samstag u. Sonntag
Verlängerung!

Weinhaus Kaukas
14448 L 4, 12
Heute Polizeistundenverlängerung

Inf.-Reg. 469
Kameradschaftsabend
am Dienstag, den 6. Febr.
abends 8 Uhr, im Nebenzim.
des Wittelsbacher Hof
U 4, 13 7744K

Oeffentl. Vortrag
von Dr. Heisler, München
„Der Einzelne und sein Volk“
Mittwoch, 7. Febr. 8 1/2 Uhr
im Vortragssaal L 2, 11 14330

Siedelsbrunn
Kaufmannschaftsabend
am Dienstag, den 6. Febr.
abends 8 Uhr, im Nebenzim.
des Wittelsbacher Hof
U 4, 13 7744K

**Alles, was Sie für das
kaufmännische und
technische Büro**
gebrauchen, finden Sie preiswert und
gut im Fachgeschäft
Chr. Hohlweg GmbH.
Mannheim, D 6, 3 Fernspr. 26242

Hauptausschank Durlacher Hof, P 5
Strohmarkt 14395
Ab Dienstag, den 6. Februar 1934
Beginn des Märzenbierfestes
Glas 0.25
Voranzeige: Donnerstag Großer Sonderabend
Schlachtfest

Pianos • Flügel neu und gebraucht
in jeder Preislage
Scharf & Hauck Piano- u. Flügelfabrik
Mannheim C 4, 4
7711K

**Bapierfahnen
Lampions
Dekorationen**
Schuck J 2, 12
Buddhenerlei und
Papierhandlung.
Telephon 337 40.
(2502 R)

Vervielfältigungen und Schreibarbeiten prompt, sauber
und billigst
Schreibbüro „Fortschritt“
C 1, 5, part. (Breitstraße) — Telefon 204 01
7716K

Unsere liebe Tochter, Schwester und Tante, Fräulein
Frieda Gek
wurde Sonntag abend im Alter von 35 Jahren von ihrem
schweren Leiden erlöst. 7742K
Mannheim (Schafweide 65), den 5. Februar 1934
Die trauernden Hinterbliebenen:
Christian Gek und Frau
Gustav Gek und Frau
Familie Adolf Gek
Die Beerdigung findet Mittwoch, 7. Februar, nachm. 3.30 Uhr
von der Friedhofhalle aus statt.

**Mittwoch
Großer
Kappen-
Abend
in der
Hütte
Kuh 3, 4**



Achtung Stahlhelmer!

Ihre Uniform und
Mantel wird nach
den neuen Farben
von SA vom

Färber- Printzen fachmännlich umgefärbt

PRINTZ

Annahmestelle
A. Bruckner
Meerfeldstr. 58
Telefon 287 32

Uniformen Abholen und Zu- stellen kostenlos

Vertr. abhol- u. d. Rück-
gabeleistungen
Annahmestelle Oberstl.
10 84K

Kapok- Matratzen

Mk. 42.50 an
Hilfing in Java.

Wollmatratzen

Mk. 23.50 an
Hilfing in Java.

1 Schlafzimmer

mit 3 Betten, Bad,
Küche, etc.

1 Paar Betten

mit 2 Betten, Bad,
Küche, etc.

1 Schlafzimmer

mit 2 Betten, Bad,
Küche, etc.

1 Schlafzimmer

mit 2 Betten, Bad,
Küche, etc.

1 Schlafzimmer

mit 2 Betten, Bad,
Küche, etc.

1 Schlafzimmer

mit 2 Betten, Bad,
Küche, etc.

1 Schlafzimmer

mit 2 Betten, Bad,
Küche, etc.

Kleine K.B.-Anzeigen

Zu vermieten

4-Zimmerwohnung
mit Küche, Bad u. Speisekammer, im Stadtzentrum per
sotort zu vermieten. Näheres Fernruf 42163 1704K

3-Zimmerwohnung
mit Küche, Bad und Speisekammer auf 1. Wörs zu
vermieten. Näheres Fernruf 42063 1704K

6-7-Zimmerwohnungen
teils sofort, teils am 1. April im Stadtzentrum,
Börsennähe, sehr preiswert zu vermieten.
Näheres Telefon 42083 1702K

2 Büroräume
Börsennähe, sehr preiswert zu ver-
mieten. Näheres Telefon 42083

**Hinterhaus 4 Stockwerke
Je 100 qm**
einf. auch einzeln mit elektr. Licht, Kraft und Wasser
im Zentrum der Stadt für alle Zwecke geeignet, sofort
sehr billig zu vermieten. Näh. Telefon 42083 1704K

3-Zimmer-Wohnung
mit Bad, Kochpart., per 1. April
zu vermieten. Näheres (7745 R)
Schwefelinger Straße 136, Laden.

**Schöne
3-Zimmer-
Wohnung**
mit Mansarde, Zubehör, ein-
gerichtetem Bad, Zentralheizung
in Zweifamilienhaus (Neubau
beste Lage Heidenheims, zum
1. April zu vermieten.
Zuschreiben unter Nr. 1682 R
an die Exped. dieses Blattes.

6-Zimmerwohnung
im Erdgeschoss, mit Zentralheiz., in
Zweifamilienhaus auf dem Lind-
hof (neuer Teil) zu vermieten. Näh.
Preis 120, 140 — monatl. An-
geb. unt. Nr. 7634 R an d. Verlag.

**7 Zimmer
mit Heizung**
in sonniger Lage, evtl. 1. April, per
1. April zu vermieten. Anzugeben
u. Zuschrift des Thomae, 5. Hof,
Luisenstr. 15. (14377 R)

Laden und Büro
mit 3 großen Schaufenstern, sowie
3-Zimmer-Wohnung, Gde. Schwefel-
inger Straße, zum 1. April für
100 — 120, zu vermieten. Näh.
Angeb. mit Büro- und 3-Zimmer-
Wohnung getrennt u. un. Zu erf.
Kamerdiel, Tel. 430 97. (14392 R)

23imm., Küche
Seitenbau, p. 15. 2.
ob. 1. 3. zu verm.
Zu erf. Fern-
ruf 29, 3. St. L.
(7743 R)

Feudenheim
Büro- u. Wohn-
räume, feine
3-4-Zim.-Wohn.
einger. Bad, Sit-
zungsraum, Speisek.,
per 1. April preis-
wert zu vermieten.
Luisenstr. 11-13-6,
Wilhelmstr. 59, 1.
(14329 R)

**4 Zimmer,
Küche, Bad,**
große Mansarde,
sotort zu vermieten.
Näh. bei (14334 R)
Bartl, Max-
Josef-Str. 28,
Telephon 439 39.

**4 Zimmer,
Küche, Balkon**
2. Hof, Villen-
anbau, auf 1. 3.
zu vermieten. Näh.
Fernruf 14 304
oder Telex 412 98.
an die Exp. d. Bl.

Offene Stellen

Wir erbringen den Nachweis

daß unsere Vertreter(innen) monatlich
3—400 Mk. an Provision verdienen.
Außerdem noch Fixum und Prämien bei
Eignung. Leichte Reisetätigkeit mit kon-
kurrenzlosem vornehmen Artikel.
Es werden noch einige Damen und Herren eingestellt.
Persönlich melden; Dienstag u. Mittwoch
10—12 und 4—6 Uhr, Gr. Merzstr. 7, p. 1.

Vertreter(innen) für Ölportrait

bei höchster Provision. Aufträge
werden zu 50 Prozent bezahlt.
Cito & Co., Rastatt, Rastattstr. 9,
(2193 R)

Wir suchen noch Abonnentensammler

gegen Provision für die
NS-Frauenwarte
parlamentarisches Organ der NS-
Frauenenschaft mit Kleinvertrieb
in alle Städte, sowie Blätter d. NS-
Frauenenschaft und Wörs werden
besorgt. Angebote an
Senger & Graulitz, GmbH,
Mannheim, N 7 7. (1216 R)

Stellengesuche

Servierfräulein
mit guten Kenntn. und mehrjähriger
Erfahrung sucht Stelle in Kaffee-
café, auch als Köchin. Ch. unter
Nr. 1681 R an die Exp. d. Bl.

Stenotypistin
sucht dauerhafte Beschäftigung
gegen geringen Lohn. Ch. unter
Nr. 1680 R an die Exp. d. Bl.

Automarkt

Gottlieb Ringle

**Autofedern-Fabrik
Mannheim**
Holzstraße Nr. 9a Telefon 32948

Immobilien

Wohnhaus
Düdel, Bachhofstr. Badpart-
viertel, mit 2 u. 3- oder 3-4-3-
Wd., pro Stod. Bad, K., etc. an
3. Bld., Zimm., u. Lp., etc.,
Mannheim, N 8, 1. Tel. 288 76.

Zwangsversteigerungen

Zwangsversteigerung
Dienstag, den 6. Februar 1934,
nachmittags 2.30 Uhr, werde ich im
öffentlichen Auktionslokal, No. 2, gegen
bare Zahlung im Vollstreckungswege
öffentlich versteigern:
2 Radiosapparate (Voren u. Stern.)
1 Lautsprecher, 1 Mikroph., 1 Strei-
ben-, 1 Standuhr, 1 Schreibtisch,
1 Bücherschrank und sonstige
Geräte, zusammen 3.30 Uhr in Mann-
heim, Schanzstraße 19,
ca. 2000 Paar gebrauchter Schuh-
paare verschiedener Weisen und
Farben.
Vollbau, Gerichtsbescheid.

Verschiedenes

Nach Ihrem 1780K
Firmenschild
beurteilt man Ihr Geschäft
Eine vornehme Aufmachung gewährleistet
Ihnen das alte Spezialgeschäft

Adelmann & Co. Inh. Franz Gewahl
Mittelstraße 24 Tel. 52331

Schreibmaschinen

Reparaturen, Reparaturen
Tel. 2010 **K. HERR** C 2, 11, 7
Altes Spezialgeschäft 7781K

Qualitäts-Drucksachen

von **Schmalz & Laschinger**

Auto-Werke

Inhalt: der Liste der
Selbstfahrer-Liste
Deutschlands
Mannheim Tel. 2711
Jahrg. 1934, 2500
Auto-Werke
mit Telex

**Verlag und
Hakenkreuzbanner**
Mannheim
4. Jahrg

**Wien, 5.
reichische Re-
mehr als f
schlossen, den
Ermächtigung
zur Anruf
deutsch-öster-
ien. Ueber
laufe des A
darung verö**

**Zu dem Be-
nifferrates üb-
des in der bei
werden von an
abgelehnt. Di
auf die am 11.
Ministerrat u
Inhalt des W
über den Zei-
worden und
reichischen Ge-
erteilt worden
Einleitung der
für des Bldt
nahgebenden
die Regierung
sicht habe, den
heit zu befaße
eine neue Lag**

**In diesem
durch die Ein-
der ihren B
auf internat
wollte. Die
lich den Weg
jedoch zunäch
Verhandlung
Anficht, daß
teilen einer d
lassen hat u
ausgeht, daß
des Kabinetts
ihre selbst zu
berauftragt se**

**Der Beschlu-
tates vom M
den Großmaß
liner österr
der Minister
in den nächs-
ten zurückzu-**

**Der Eind-
Genf, 5. F
kreisen österr
des bestrei-
neuen Au-
tigen En-
Kauf telephon
bundrat von
geteilt, daß
dem dieser d
ben ist, nich
erst nach der
Bundrat erfo-
gen soll dann
vorbereitet w
ausgeschloss
sehen, die w
In deut
macht sich ein
bemerkt, d
den Bundes-
mächtig" hat
und daß dies
guten besond**

DKW
Die schnelle
Sparmas
Unverwundliche
Belastigung u. Haltbar
bei Rhein-Auto-
Gesellschaft
Halengarage
Jungbunther Allee 26/26A
am Verbindungskanal

Selbstfahrer
erh. selbst. neue Wag
Th. Voelckel
Inhalt: der Liste der
Selbstfahrer-Liste
Deutschlands
Mannheim Tel. 2711
Jahrg. 1934, 2500
Auto-Werke
mit Telex